



RASTERFAHDUNG. REGIONEN IM ERKUNDEN ENTWERFEN

Ein Experiment des STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN

RASTERFAHNDUNG. REGIONEN IM ERKUNDEN ENTWERFEN

Ein Experiment des STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN

- VORWORT 2**
- 1 EINFÜHRUNG 3**
DAS STUDIO EXPERIMENT
- 2 RASTERFAHNDUNG 8**
ERKUNDUNGEN IN 15 QUADRANTEN
- 3 RAUMBILD 18**
DAS GANZE IST MEHR ALS DIE SUMME SEINER TEILE
- 4 REFLEXION DER METHODE 26**
- 5 AUSBLICK 33**
WAS KÖNNEN BILDER FÜR DIE ENTWICKLUNG VON REGIONEN LEISTEN?
- 6 ANHANG 38**
- 7 DANKSAGUNG 39**
- 8 IMPRESSUM 40**

VORWORT

Die Denkwerkstatt der Montag Stiftungen hat sich zur Aufgabe gemacht, „gesellschaftlich bedeutsame Themen aufzuspüren“¹. Dabei handelt es sich vor allem um Themen, die nicht im Fokus der Politik stehen, die vielleicht sogar tabuisiert sind, wie z. B. die Zukunft des ländlichen Raums. Die mediale Überlastung durch Globalisierung, Europa, Eurokrise, die unaufhörliche audiovisuelle Überreizung in der Stadt, am Arbeitsplatz, in der Wohnung blockieren die Besinnung auf die Begabungen unserer Lebensräume, ihrer Strukturen und Kulturen. Das Abwandern aus den Peripherien unserer Bundesländer einerseits und die Sehnsucht nach den Klischees des ländlichen Lebens zum anderen, ausgelöst und gepuscht durch TV-Soaps und Zeitschriften, sind Zeichen von Verwirrungen in unserer Gesellschaft. So wird beispielsweise in den urbanen Räumen ein mehrstündiger Mobilitätsaufwand täglich hingenommen, im ruralen Raum aber als absurd empfunden.

Mit den Dokumentationen „Mehr Selbstverantwortung – eine Chance für dünn besiedelte Räume“ 2011 und „Mittelstädte im peripherisierten Raum – Zwischen Abkopplung und Innovation“ 2012 hat die Denkwerkstatt mit Partnern zum Nachdenken über dieses Themenfeld angestiftet.

In der Dokumentation des Experiments „Rasterfahndung. Regionen im Erkunden Entwerfen“ berichten die Partner des STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN, wie man das Wesen einer Region erkunden kann, um die Begabungen von Landschaft, Siedlung, Geschichte und Menschen zu erkennen. Diese Vorgehensweise regt mit Bildern und Metaphern an, Bewusstsein zu erzeugen und Kreativität zu wecken, um dem eigenen Lebensraum eine eigenständige Zukunft zu ermöglichen. Darüber kann es gelingen, den ländlichen Raum nicht als Beute für rein ökonomische Interessen verkommen zu lassen, die sich unter dem Deckmantel vermeintlicher Zukunftssicherung einseitig des Raumes für Energieerzeugung, -verteilung und -speicherung, für Rohstoffgewinnung und -verarbeitung bemächtigen. Dringend nötig dagegen ist – unter gleichgewichtigem Fokus auf ökologische und soziokulturelle Belange – die historisch und kulturell tradierte Bedeutung des ländlichen Raumes im Siedlungsgefüge Deutschlands zu erhalten und mit dem Ziel globaler Zukunftsfähigkeit weiterzuentwickeln. Den in diesen ländlichen Räumen lebenden Bürgerinnen und Bürgern und denen, die dort ihren Lebensentwurf oder einen Abschnitt davon verwirklichen wollen, wird mit der „Rasterfahndung“ eine Anleitung gegeben, das Wesen ihres Lebensraums zu erfassen, diese Erkenntnisse kritisch mit dem Vorhandenen zu verweben und daraus Wege in die Zukunft zu entwerfen.

Sigurd Trommer

Vorstand der Denkwerkstatt der Montag Stiftungen gAG

¹ Carl Richard Montag: Charta der Carl Richard Montag Förderstiftung 20.3.2012

1 EINFÜHRUNG - DAS STUDIO EXPERIMENT

15 Menschen begeben sich zeitgleich auf 15 Erkundungstouren in 15 Rasterquadranten einer Region rund um den Möhnesee. Sie fahnden nach lokalen Besonderheiten, Orten, Menschen und Alltagsgeschichten. Gemeinsam werden sie Teil einer raumübergreifenden Choreografie und zu Mitspieler/innen einer experimentellen Suchbewegung. Doch welches Ziel verfolgt die Forschergruppe mit ihrem Vorgehen?

Das Experiment „Rasterfahndung“ gehört zu einer Reihe von Forschungsprojekten des STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN², die sich mit der Erprobung neuer Entwurfsmethoden für großräumige Landschaftszusammenhänge befassen. Ausgangspunkt der Unternehmung war es, aus einer Erkundungsbewegung heraus im Erfahrungsprozess eine Region zu verstehen und zu entwerfen. Exemplarisch und auch aus pragmatischen Gründen – weil das schöne Haus der Montag Stiftungen zur Verfügung stand – wurde dafür die Region um den Möhnesee im Sauerland gewählt. In dem vergleichsweise kleinen Forschungsprojekt ging es den STUDIO-Mitgliedern darum, zu testen, ob sich die in Studien- und Praxisprojekten bereits oft benutzte Methode auch in einer größeren Gruppe, bestehend aus 15 Fachleuten, erfolgreich anwenden lässt. Sozusagen im „Selbstversuch“ sollten erfahrungsbezogene Grundlagen für die weitere Arbeit an der Entwurfsmethodik geschaffen werden.

In spielerischer Umdeutung einer polizeilichen „Rasterfahndung“ machten sich im März 2012 fünfzehn Mitglieder des STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN auf den Weg, das rund 2.160 Quadratkilometer große, in Quadranten aufgeteilte Gebiet zu erkunden. Unterwegs spürten sie regionalen Zusammenhängen, besonderen Qualitäten und Potenzialen der Landschaft nach.

² Das STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN ist ein transdisziplinäres Netzwerk für Lehre, Forschung und Praxis an der Leibniz Universität Hannover. Als „Freunde der Gegenwart“ fahnden die STUDIO-Mitglieder nach Potenzialen und Handlungsansätzen im gegenwärtigen Landschaftsgeschehen, um darauf aufbauend mögliche Entwicklungsschritte für den jeweiligen Betrachtungsraum zu formulieren (weitere Informationen vgl. S. 38).



Im Raster fahnden

Am gemeinsamen Treffpunkt, der Denkwerkstatt der Montag Stiftungen in Günne, wurden Erfahrungsberichte ausgetauscht, Fundstücke zusammengetragen und ein Modell des Untersuchungsraums gebaut. Es wurde der Frage nachgegangen, ob und wie die vielfältigen, manchmal widersprüchlichen Entdeckungen und Befunde aus den Quadranten zu einem Gesamtbild, einem poetischen Raumbild mit vermittelbarer Identität, zusammengeführt werden können.

In Reflexionsrunden erörterten die Teilnehmer, welcher Art ein solches Raumbild sein kann: Ein Sprach-Bild, eine Metapher, eine Analogie? Sie diskutierten über die kommunikative Wirkung von Raumbildern und fragten, wie diese beschaffen sein müssten, damit sie die Suche nach neuer Wahrnehmbarkeit, Identität und Entwicklung von Regionen befördern können.

FORSCHUNGS- UND ENTWURFSANSATZ

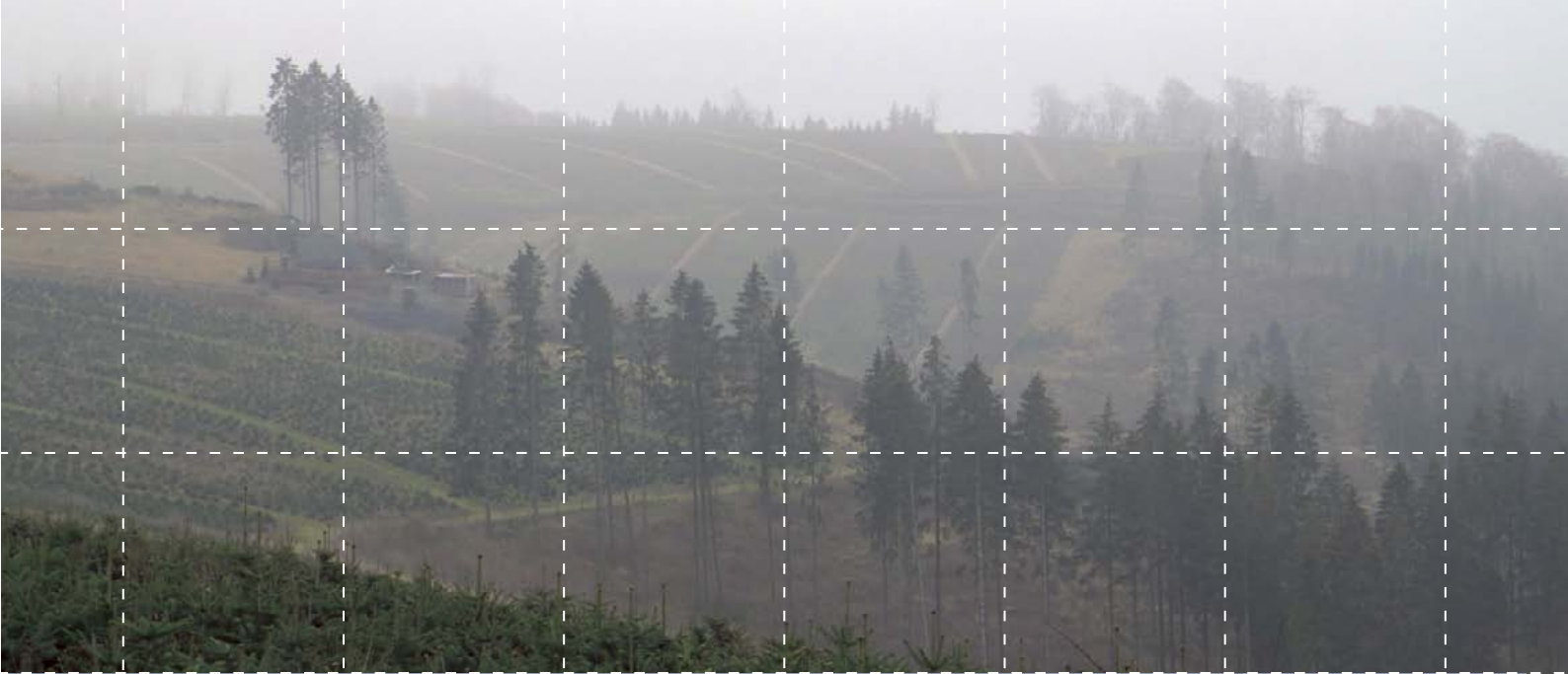
Der Forschungsansatz des Experiments „Rasterfahndung“ baut auf den Erfahrungen und Erkenntnissen aus vergleichbaren Projekten auf, die das STUDIO in den vergangenen Jahren durchführte. Wissenschaftler, Lehrende und Praktiker des STUDIOS arbeiten seit 2005 in wechselnder Teambesetzung an der Erforschung und Anwendung innovativer Methoden zur gestaltenden Entwicklung von Regionen. Sie gehen von der Beobachtung aus, dass Regionen trotz ihrer lebensweltlichen Relevanz von ihren Bewohnern emotional kaum wahrgenommen werden. Gleichzeitig zeigt sich immer deutlicher, dass drängende ökologische und sozio-ökonomische Entwicklungsfragen nur in großräumigen Zusammenhängen verstanden und bearbeitet werden können. Gesucht werden daher neue Konzepte, Planungs- und Entwurfswerkzeuge, die mit konkreten Bildern arbeiten und eine sinnliche Wahrnehmung von großräumigen urbanen Landschaften im Alltagsleben ermöglichen. Doch wie entwirft man tragfähige Bilder im regionalen Maßstab und was können diese in raumplanerischen Verständigungsprozessen leisten?

Um der Beantwortung dieser Fragen ein Stück näher zu kommen, veranstaltete das STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN mit freundlicher Unterstützung der Montag Stiftungen das großräumige Experiment „Rasterfahndung“. Die nun vorliegende Dokumentation beschreibt die Idee des Experiments und fasst die Erfahrungen und Ergebnisse zusammen. Sie stellt die Rasterfahndung als spielerische Entwurfs- und Erkenntnisweise vor, die es ermöglicht, regionale Zusammenhänge sichtbar zu machen und unerkannte Standortqualitäten aufzudecken. Mit der Publikation will das STUDIO einen Beitrag zur Diskussion um das „region building“ leisten und den Aufbau instrumentellen Wissens über das Entwerfen urbaner Landschaften vorantreiben.

IM RASTER FAHNEN

Ausgangspunkt des Experiments „Rasterfahndung“ ist der Ansatz, eine Region aus einer Erkundungsbewegung heraus, im Erfahrungsprozess zu entwerfen. Die kriminalistische Methode der Rasterfahndung - also eine vernetzte Durchsuchung von vorhandenen Datenbeständen auf Basis eines zuvor grob festgelegten Täterprofils - wird spielerisch umgedeutet, die Region um den Mönchsee als mehr oder weniger unbekanntes Feld erforscht. Ein, wie auch immer geartetes, „Profil“ ist dabei nicht, wie bei der polizeilichen Fahndung, Ausgangspunkt des Experiments, sondern Wegmarke eines Erkenntnisprozesses.

Im „Raster-zu-fahnden“ bedeutet im Sinne eines kriminalistischen Spürsinns ergebnisoffen, wach, reaktionsbereit und beharrlich zu suchen und sich einer zu rasch gefundenen, fixen Idee zu verweigern. Es ist zu Beginn unklar, wonach man eigentlich konkret Ausschau hält, bis sich plötzlich eine Spur abzeichnet. Erste Indizien verstärken sich, Motive werden deutlich, kommen wieder ins Wanken oder bestätigen sich. Ganz allmählich formt sich ein erstes Bild heraus, vielleicht auch im Widerstreit zu einem zweiten oder dritten.



Das Koordinatensystem der topografischen Karte bildet das Raster für die Erkundungen. Es setzt Orientierungspunkte, steckt das Terrain ab und gliedert es in Beobachtungsausschnitte. Das Raster kennt kein „Innen und Außen“, es ist im Prinzip unendlich, dadurch wird das Mitdenken des großräumigen Zusammenhangs ermöglicht. Das Fahndungsgebiet ist bewusst nicht an politischen und geografischen Grenzen ausgerichtet. Lage, Anordnung, Nullpunkt sind pragmatisch gesetzt. Auch die Maschenweite des Rasters orientiert sich an den Erfordernissen und Möglichkeiten der Untersuchung, des Vorgehens, der Detailschärfe. Die Größe eines Quadranten (12 km x 12 km) ist hier bemessen an der Möglichkeit der fußläufigen Tagedurchquerung. Die Anzahl der zu erkundenden Quadranten wiederum ergibt sich aus der Zahl der Teilnehmer/innen [15].

Das Raster ist offen für unterschiedliche Bewegungsfiguren und schafft zugleich einen Rahmen für die Erkundungen. Einzelnen durchkämmen die Fahnder ihre Quadranten, erwägen taktische Möglichkeiten ihres Rasterfeldes oder lassen sich von örtlichen Vorkommnissen, Gesprächen, Störungen, dem Auf und Ab des Geländes leiten. Zeichnet man diese Bewegungen auf, so beschreiben die entstehenden Figuren eine Choreografie der Bewegungsfolgen innerhalb der Quadranten bzw. des Rasters. Sie halten das Stolpern und Haken schlagen, das Verirren, das Querfeldeingehen, ein Verharren sowie ein rasches Vorwärtsdrängen fest; und sie zeigen die Momente des Entdeckens, der Ansprache, des Fallenlassens, des Streifens, des Übersehens und des Staunens.

Das Raster strukturiert zudem die Aufzeichnungen. Es sortiert Belege, Beweisstücke und Befunde der Einzel-Erkundungen: Hier ist es so, da wieder so und dort ganz anders.

EIN RAUMBILD ENTSTEHT

Zusammengesetzt kann das Raster eine erste Übersicht, eine Totale, ein gestückeltes Bild oder auch ein Kaleidoskop der Region liefern. Die intuitiv erfassten Teile der wahrgenommenen Landschaft eröffnen einen ersten Blick auf das Ganze. Im Team beginnt nun eine zweite, diesmal gemeinsame Suchbewegung: Der kollektive Blick schweift über die Gesamtansicht, folgt einem Verlauf, erkennt Verteilungen, Muster, Häufungen, bleibt an etwas hängen, wandert weiter. Gemeinsam werden Querbezüge und regionale Zusammenhänge hergestellt, erste Gewichtungen, vermeintliche Fahndungserfolge, Ergebnisse oder Unterschiede in den Auffassungen diskutiert; immer mit dem Ziel, Vereinheitlichung und Pluralität des Wahrgenommenen in ein förderliches Verhältnis zu setzen.

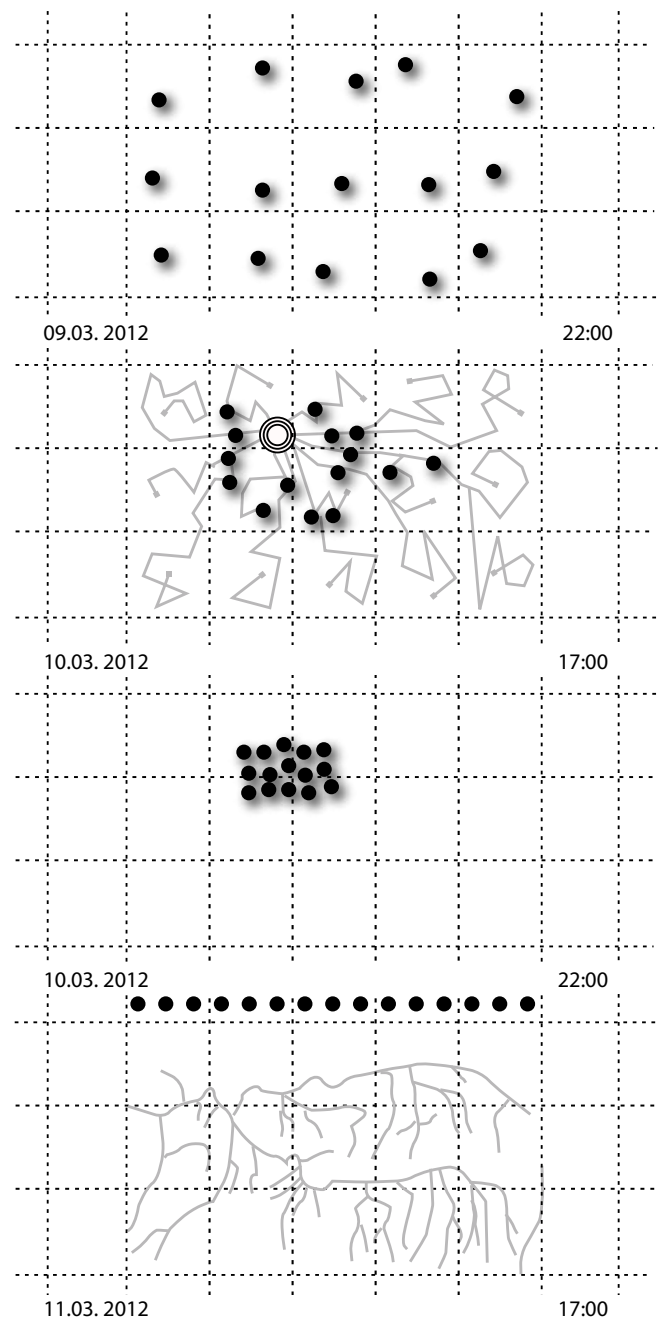
Die „Rasterfahndung“ entfaltet ihren kommunikativen Gebrauchswert im gemeinsamen Verstehensprozess der unübersichtlichen Landschaft, die sich in ihrer Komplexität einer unmittelbaren Beobachtung entzieht.

Im Austausch werden Zuschreibungen erwogen, bestätigt oder revidiert. Analogien werden gesucht, Metaphern auch verworfen. Doch plötzlich leuchtet die Idee für ein Ganzes auf, ein Raumbild entsteht.

SETTING UND CHOREOGRAFIE DES EXPERIMENTS

Das dreitägige Experiment „Rasterfahndung“ lässt sich im Wesentlichen in vier Phasen gliedern: die Einzelerkundungen in den Quadranten (1), den Weg zur Denkwerkstatt in Günne (2), den Austausch der Erfahrungsberichte (3) und den Bau des Raumbilds als Modell (4):

1. Im Raster fahnden: Der Fahndungsraum wurde im Vorfeld des Workshops mit einem Raster aus 15 Quadranten überzogen. Innerhalb der 15 Felder liegt jeweils der Ausgangspunkt für die Einzelerkundungen der Gegend durch einen „Fahnder“ bzw. eine „Fahnderin“.
2. Unterwegs nach Günne: Gemeinsamer Zielort der Erkundungstouren ist die Denkwerkstatt der Montag Stiftungen in Günne am Möhnesee; sie muss am Ende des zweiten Tages von allen erreicht werden. Welche Route die „Mitspieler“ des Experiments nehmen, welche Stationen sie während ihrer Erkundungen aufsuchen, welche Verkehrsmittel sie nutzen und mit welchen Gesprächspartnern sie über die Region reden, ist ihnen freigestellt.
3. Austausch: Am Zielort angekommen werden die Erfahrungen der Fahnder/innen untereinander ausgetauscht sowie Namen und Bilder für die Region formuliert.
4. Ein Raumbild entsteht: Gemeinsam entwickelt das STUDIO-Team ein dreidimensionales Raumbild des Untersuchungsraums. Es soll eine alltagsästhetische und potenziell zugeneigte Sicht auf die Region vermitteln. Anschließend wird über die Tragfähigkeit des Bildes diskutiert.



Setting und Choreografie des Experiments: die vier Phasen

2 RASTERFAHDUNG - ERKUNDUNGEN IN 15 QUADRANTEN

7. März 2012

AUFGABENSTELLUNG

Jede/r Fahnder/in des Experimentes zieht per Los einen Quadranten innerhalb des Gesamtperimeters. Hier sucht sich der oder die Teilnehmer/in ein Nachtquartier. Es ist Ausgangspunkt für die Erkundung am folgenden Tag. Möglicherweise trifft er oder sie schon seinen/ihren ersten Informanden und verschafft sich einen ersten Eindruck vom Raum.

Am Samstag (10. März) begeben sich die Fahnder auf den Weg, der sie am Ende des Tages (18 Uhr) nach Günne führen wird. Die Informanden und anderen Akteure, das eigene Interesse für bestimmte Aspekte und Teile des Raumausschnitts und die spontanen Entscheidungen unterwegs bestimmen den Wegeverlauf.

Welche Spur die Fahnder im Raum anlegen, bleibt ihnen überlassen. Folgende Raumerkundungsstrategien sind mindestens denkbar:

- ◆ Der/die Teilnehmer/in sondiert schwerpunktartig, lokal schweifend die Gegend seines/ihrer Quadranten und fährt dann relativ zügig Günne an (rot)
- ◆ Der/die Teilnehmer/in legt seine/ihre Route entlang oder quer zu Verläufen, Grenzlinien in der Landschaft oder abstrakt (und so weit praktisch machbar) entlang eines Transektes (Schnitt) an. Die Route führt dabei über den gelosten Quadranten hinaus. Ob die Route Günne direkt anstrebt oder etwa aus praktischen, verkehrlichen Gründen einen Haken schlägt, wäre individuell bzw. situativ zu entscheiden (blau)
- ◆ Der/die Fahnder/in steuert gezielt in mehreren Quadranten vermeintlich oder tatsächlich wiederkehrende Situationen und abschließend Günne an (grün).



7. März 2012

VOR DER ERKUNDUNGSREISE

Stelle erste Recherchen zum Raum an. Schau Dir Deinen Quadranten auf der Karte und im Luftbild an und suche nach einem ersten Informanten (dazu kannst du den Raum z. B. mit Google-Earth überfliegen). Verabrede Dich mit dem Informanten für den 9. oder den Morgen des 10. März. Informiere Dich, wie Du Dich in Deinem Raumausschnitt fortbewegen kannst (öffentlicher Verkehr, Auto, Fahrrad, zu Fuß). Wenn Du viel zu Fuß unterwegs sein willst und gerne mit Wanderkarte wanderst, besorge Dir entsprechendes Material. Bei den Vorbereitungen hilft Dir das „Kit“ (s. u.).

WÄHREND DER ERKUNDUNGSREISE

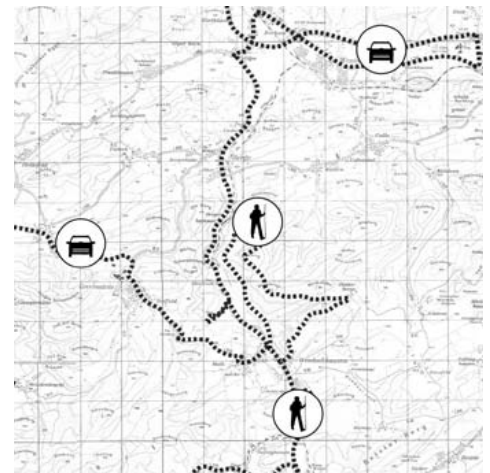
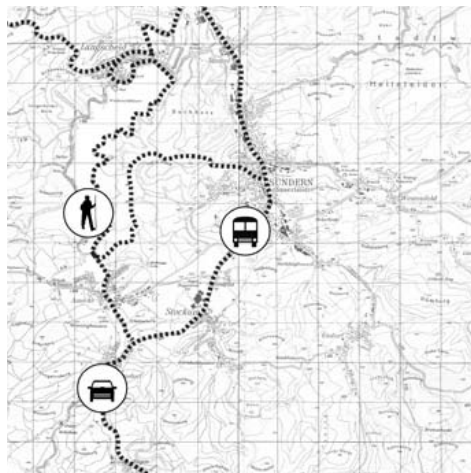
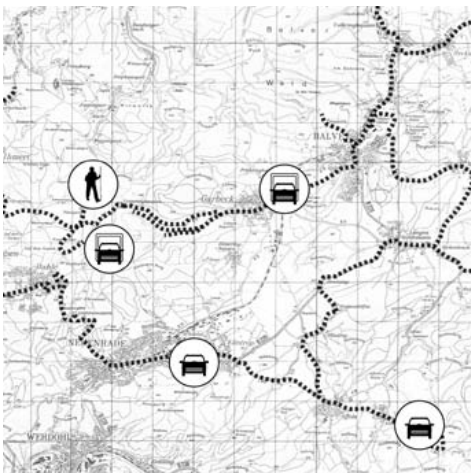
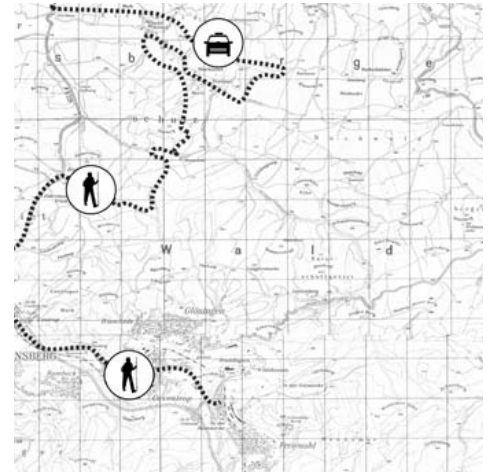
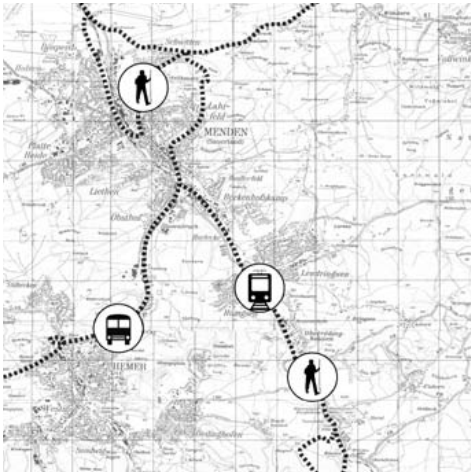
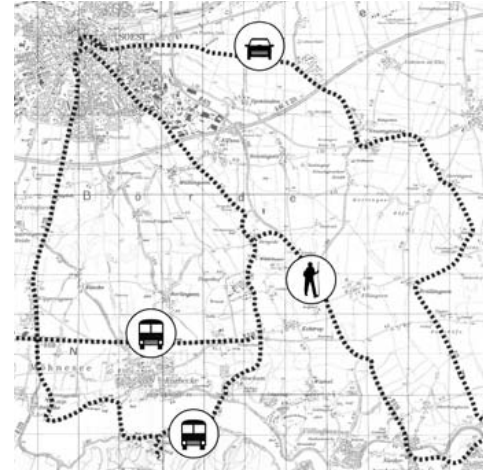
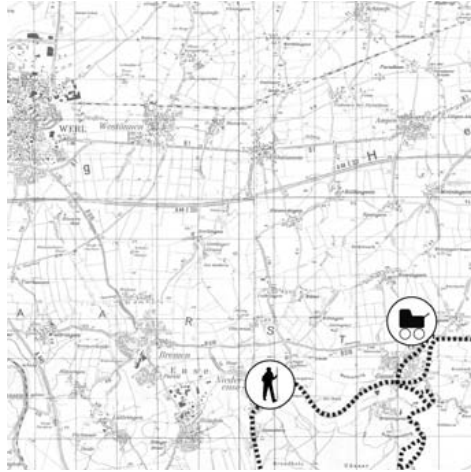
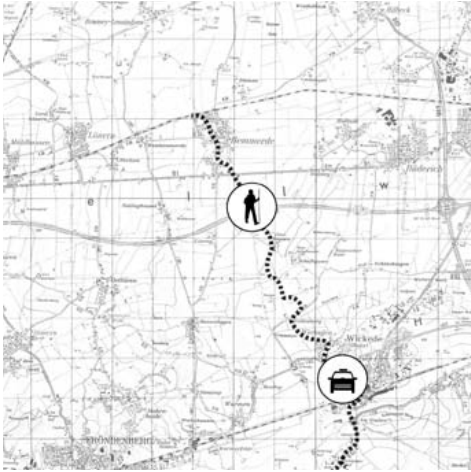
Triff zu Beginn Deinen Informanten und lass Dir von ihm Deinen Quadranten erzählen. Er kann Dir den Weg weisen, Dich zu weiteren Informationsquellen und besonderen Orten führen oder Dich auf eine Idee für Deinen Weg bringen. Begib Dich dann auf den Weg und erkunde den Raum nach einem der oben genannten Prinzipien.

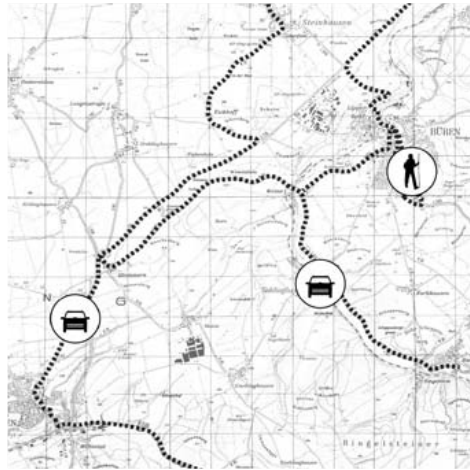
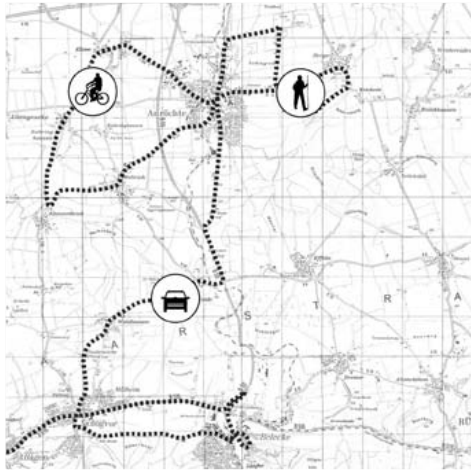
- ◆ Sprich auf Deinem Weg mit mindestens zwei Personen.
- ◆ Wechsel am Samstag mindestens einmal das Verkehrsmittel.
- ◆ Sorge dafür, dass Du mindestens die Hälfte Deiner Reise alleine unterwegs bist.
- ◆ Wähle unterschiedliche Wege: Straßen, Fußwege, Schleichwege.
- ◆ Folge einer Person unauffällig eine halbe Stunde oder beobachte einen Ort, an dem sich Menschen aufhalten.
- ◆ Suche nach Essen und bringe einen Beitrag zum Mittagessen am Sonntag mit.
- ◆ Wenn Du etwas findest, das für Dich stellvertretend für den Raum sein kann, bring es als Fundstück mit.
- ◆ Dokumentiere Deine Erkenntnisse wie in der Dokumentationsanleitung dargestellt.

AUSRÜSTUNGS-KIT

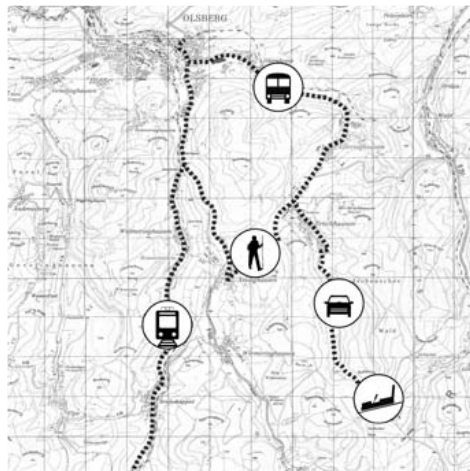
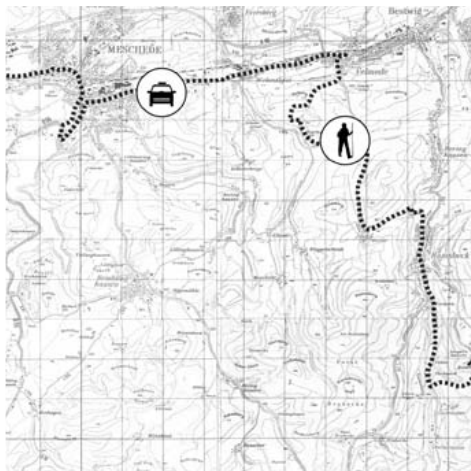
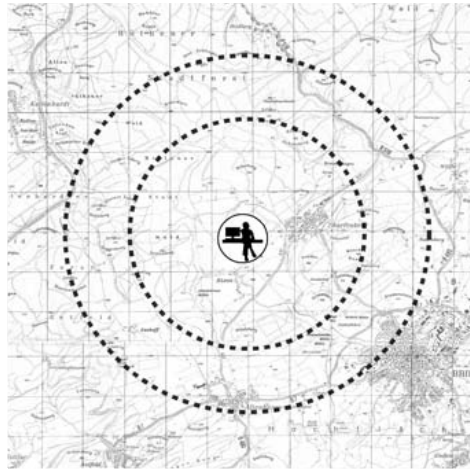
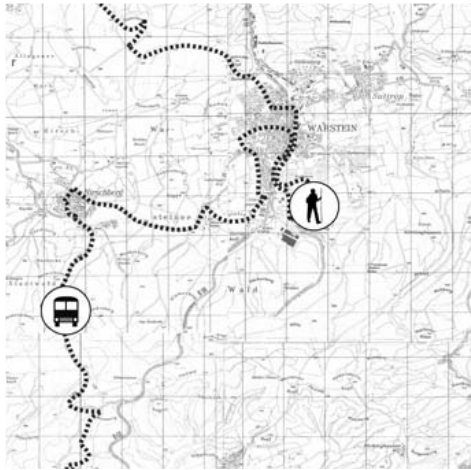
Die Fahnder bekommen je ein „Kit“ mit Informationen zum Gesamttraum. Es enthält:

- ◆ Informationen zu Übernachtungsmöglichkeiten im Gesamttraum
- ◆ Topografische Karte zum Ausdrucken
- ◆ Links zu öffentlichen Transport-Websites und Fahrradverleihen
- ◆ Hinweise zum Kauf von Wanderkarten
- ◆ Hilfreiche Telefonnummern





a	b	c	d	e
f	g	h	i	j
k	l	m	n	o

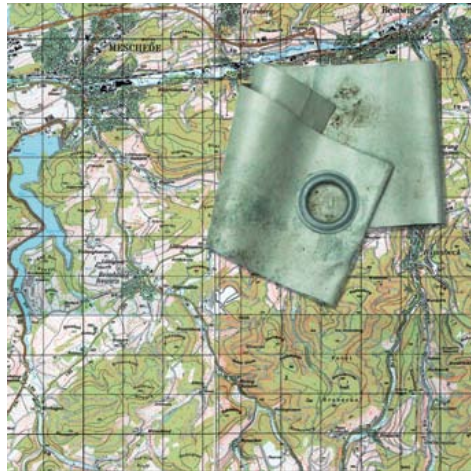
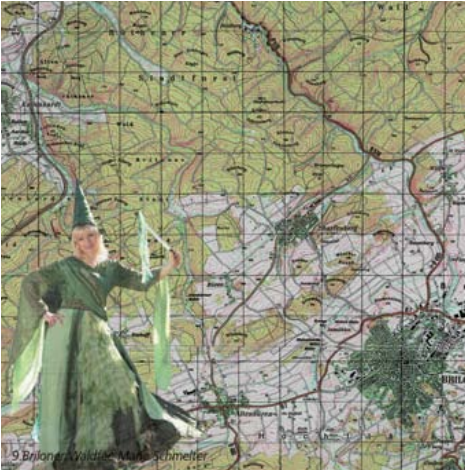


ALLEIN UNTERWEGS - 15 BEWEGUNGSMUSTER
 Aus verschiedenen Regionen Deutschlands machen sich die Rasterfahrer auf den Weg in ihr Fahndungsgebiet. Sie bewegen sich zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto, mit dem Wohnwagen, dem Bus oder per Anhalter durch ihren Quadranten. Im Gepäck - nebst Verpflegung und Zahnbürste - Vor-Informationen, Vorstellungen, Vorurteile und Vorfreude auf das zu erforschende Gebiet.



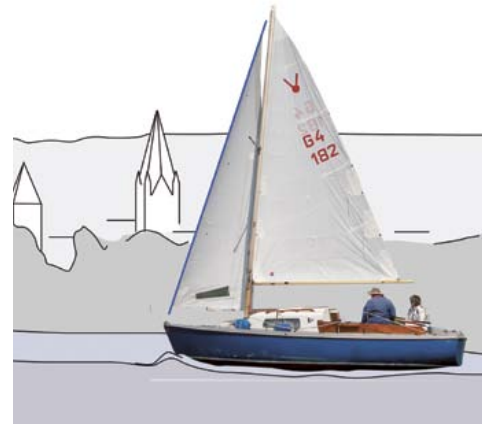


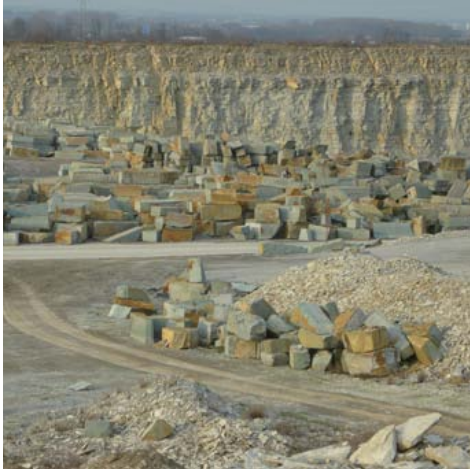
a	b	c	d	e
f	g	h	i	j
k	l	m	n	o



**ALLEIN UNTERWEGS -
15 KARTEN DER QUADRANTEN + FUNDSTÜCKE +
SKIZZEN**

Die Rasterfahnder bringen von ihren Erkundungstouren Skizzen und Fundstücke mit, die ihren Raumausschnitt charakterisieren. Durch die Platzierung der Mitbringsel auf den Kartenausschnitten ergibt sich ein erstes Bilder-Mosaik der Region.





a	b	c	d	e
f	g	h	i	j
k	l	m	n	o



**ALLEIN UNTERWEGS -
15 FOTOS DER QUADRANTEN**
Für die Dokumentation der Erkundungen wählt jede/r
Rasterfahnder/in ein repräsentatives Bild seines/
ihres Quadranten aus.

STURMFRISUR

Start in der Früh vom Hotel zur Post: Guten Morgen Jesus! Über die Ruhr nach Wickede (an der Ruhr). Im Sportgeschäft nach dem Weg nach Hemmerde gefragt. Was wollen Sie denn dort? Kein schöner Weg! Gehen Sie doch an der Ruhr nach Echthausen und dann auf den Berg zum Flugplatz. Ging doch nach Hemmerde. Stellte mir am Vorabend vor, es ginge von Wickede in die Soester Börde hinab. Es ging bergauf, bergauf, bergauf. Nicht ein Mensch zum Reden in Sicht, außer 3 Hasen. Guten Tag Hasen! Endlich Blick in die Börde. Pause. Dann hinab, hinab, hinab. In Hemmerde S-Bahn nach Soest. In Soest kein Bus nach Günne. Guten Abend Herr Taxifahrer! Wir fahren wieder hinauf, hinauf, hinauf. Da vorne hinter der Autobahn ist der Haarstrang, der trennt die Börde vom Sauerland. Sehen Sie das? Ja ich sah es: das Haar!

STADTSAUERLAND

Hemer: von Süd-West über Iserlohn ein endloses Flechtwerk von Gebautem bis zum "Bushalt-Tankstellen-Asphalt-Flatsch". Dann eine ebenso endlos gestreckte Fußwegsträhne ohne Bach? Mit Bach? Ohne Bach? Häuser, Häuser, Straßen: Kneipe! Abends: Übergangslos Waldhügel mit Mond.

Menden: hübsche Innenstadt, Häuserstreu, Pflaster, Asphalt und Stromfäden weit in Täler, auf Hügel. Das skurril-schöne Band der Hünne. Im Norden die Ruhr nicht zu erreichen. Heimlich den Routensträngen entwischt in Mischwald und Weite der sauerländischen Hügel.

Mit der Bahn an Hünne und Straße mit vielen Jugendlichen. Dem Kalkwerk, Kulturbahnhof, dem Hotel-Gasthof, den Feierleuten entflohen in eine Bergwaldlocke mit dunklen Felshöhlen.

OBSKURES DUNKEL

Seit ich im Mondlicht meinen Quadranten erreichte, war ich andauernd an die TV-Serie ‚Twin Peaks‘ (David Lynch & Mark Frost) aus den frühen 90er Jahren erinnert: mystische dunkle Schauplätze, verschrobeneigenwillige Charaktere, Szenen einer Seifenoper. Die Gewissheit: Unter der Oberfläche weiter Wälder, in abgelegenen Siedlungen, im Schutz des Nebels, dort liegt Verborgenes, Vergangenes, Verdrängtes.

Gleichzeitig strahlt diese Landschaft eine ruhige, seltsam natürliche Künstlichkeit aus: Wie selbstverständlich durchdringen und formen sie Generationen von Nutzungen. Der spezielle Charme liegt deshalb auch weniger im ursprünglich Schönen sondern eher im Skurril-Pragmatischen.

UNHEIMELIGE HEIMELIGKEIT

Wanderung 1, 9.3.12: entlang an Seniorenresidenzen auf der Uferpromenade des Möhnesees, kein Mensch im Schatten der gewaltigen Sperrmauer. Umdrehen, hinauf zum Haarstrang, die Autos rauschen über den Haarweg, B516, gekämmte Felder, Wind.

Wanderung 2, 10.3.12: über die Sperrmauer, Senioren, Regen, kann so eine Mauer brechen?, oben Wasser, unten Wasser, schneller Schritt. In den Wald, markierte Wanderrouten, kein Mensch, Sprühregen, tiefes Moos, zerzauste Fichten, Reh.

Wanderung 3, 10.3.12: nach Niederense, Straße K8, mit dem Kinderwagen auf dem Fuß- und Radweg. Es rauschen Autos, Rennradfahrer, Regen, Möhnefluss. Haribo Colorado, Kurven, Kreuze, umdrehen, zurück nach Günne.

NÜCHTERNHEIT: NATUR NUTZEN, TECHNIK PRODUZIEREN, LEBEN ABARBEITEN

Die Wanderung durch das Flusstal, die Gewerbegebiete und die Wälder vermitteln den einheitlichen Ausdruck von technischer Unterwerfung der Natur durch nüchternen Gewerbeleiß und ewige Ordnungsmaßstrukturen.

KYRILLIEN

In Kyrillien ducken sich zwischen den sturmzerzausten Kuppen die Ortschaften Hachen, Sundern, Stockum, Amecke, Allendorf und Hagen. In den Wäldern öffnen sich Kyrillschneisen, Kyrillfelder, lassen sich Kyrilldenkmäler, Sturmmännlein, Baummikados entdecken, gibt es Waldgärtnereien, Neuwäldereien, Fichtenkrippen und Buchenhallen.

DAS GEGENÜBER

Aus dem dichten Labyrinth an Straßen und Gassen, Bodenständigkeit und geschäftigem Treiben, aus den engen, sicher umschlossenen Räumen der Stadt Soest, noch die Kirchenglocken in den Ohren - durch die Weite der Felder - zum Gegenüber. Dem Möhnesee. Weit, offen, stürmisch.

KLEINE FREIHEIT

Sich im Wald zu verlaufen ist schwieriger als im Ruhrtal. Wochenendhausmenschen, Jäger, Jugendliche, Liebespaare finden kleine Freiheiten im großen Wald. Das Postauto hat ein Dortmunder Kennzeichen.

PLÄTSCHERN UND STÜRMEN

Der Quadrant hat im Süden hügeliges Waldland mit vielen plätschernden Bächen, mit deren weichen Wasser die Veltinsbrauerei in Grevenstein 2011 2,69 Millionen Hektoliter Bier brauen konnte. In der Mitte hat Kyrill seine Spuren gezogen, die kilometerlanges Wandern durch Mondlandschaften ermöglichen. Im Norden legen sich unauffällig die Infrastrukturlinien von Eisenbahn und Autobahn ins Ruhrtal.

LANDSCHAFT AUS STEIN UND WIND

Steine, Steine, Steine! Anröchte ist gesegnet mit Dolomitgestein. Der blaugrüne Sandstein wird in der Gegend schon seit 1000 Jahren abgebaut. Er sei einmalig auf der Welt, erzählt mir Herr Mendelin* vom Steinmuseum. Auf dem kahlen Rücken des „Haarstrang“ drehen sich die Windräder; sie sorgen zusammen mit Biogas- und Solaranlagen für einen Energieüberschuss in der Region. Und jenseits des Höhenzugs? Die Möhne, an deren Ufern sich ein weitläufiges Gewerbegebiet ausbreitet. Es gehört zu dem kleinen Ort Warstein-Belecke.

*Vorsitzende des Heimatvereins Anröchte

BODENTRANSFORMATION

Wasser-, Boden-, Stein- und Waldveredelung

KYRILLS PLANTAGEN

"Nein, nein, Sie stören nicht. Bin älter, da ist eine Pause gut. Bestwig ist sehr arm. Als ich hier herzog, hab ich gefragt, ob ich als Bürger Kommunalkontingente Holz einschlagen darf. Der hat gar nicht gewusst, was das ist. Wissen Sie, hat er dann gesagt, wir haben kaum Wald. 90% sind in der Hand der Bauern. Was wollen sie denn da von uns holen. Dann hab ich mir keinen Kamin reinhauen lassen. Jetzt hier, das mach ich für meinen Sohn. Der Bauer hatte nicht aufgeräumt. Riesen Birken, da kommt die Buche nicht in Gang. In zehn Jahren kann man wieder was rausholen. Wenn es mich etwas kosten würde, dann würd ich es nicht machen. Ist ne Plackerei." (Herr K. beim Holzeinschlag) "Die an den Skiliften stehen machen jetzt Kurse, Niederländisch an der VHS. Zum Glück kommen die Niederländer und kaufen die Häuser. Ich weiß nicht, wo das hinführt; in Winterberg bauen sie jetzt ein riesen Hotel. Da haben alle Flachbildfernseher auf dem Zimmer. Ja, rein ins Zimmer und gleich die Maschine an. Können Stille gar nicht mehr ertragen." (Frau B. in der Küche des Gästehauses)

NEUE WESTFÄLISCHE (WEIBLICHE) WEITE

Zerfallende Traditionen und ungewisse Zukunft in den engen Gassen von Rüthen und Büren. Aber neues Leben und neue Energien in den Bachtälern und auf der weiten Hochebene.

ERWARTUNGEN AN DIE GEGEND UM BRILON

schwarz auf weiß,
Fachwerk und Forst,
Waidmann und Waldsterben,

Im Land der Kontraste,
Kyrill im Nacken,
sich im Ferienparadies vertun.

PETIT VULKAN LAND

Sanfte Hügel, die sich ringsherum bis auf 843 Meter Höhe erheben, imposante vulkanische Gesteine, Buchen- und Fichtenwälder sowie liebevoll restaurierte Fachwerkhäuser an fließenden Gewässern und Staudämmen prägen landschaftlich diesen Teil des Hochsauerlandes. Ein „Petit Vulkan Land“, das seit Jahrhunderten Energie speichert und wieder fließen lässt.

a	b	c	d	e
f	g	h	i	j
k	l	m	n	o

ALLEIN UNTERWEGS -

15 KURZTEXTE ZU DEN QUADRANTEN

Mit kurzen Texten und poetischen Namen beschreiben die Rasterfahnder ihren Quadranten.

3 RAUMBILD: DAS GANZE IST MEHR ALS DIE SUMME SEINER TEILE

Wie kommen die Fahnder und Fahnderinnen nun zu einem gemeinsamen Bild der Region um den Möhnensee? Und wie schaffen sie es, dieses Bild in einem Modell darzustellen? Ein Bild, offen genug, um die einzelnen Fahndungsergebnisse zusammenspielen zu lassen; ein Bild, das die verschiedenen Sichtweisen und spezifischen Besonderheiten eines jeden Quadranten einbinden kann; ein ‚Profil‘ (um beim Kriminalistischen zu bleiben), das poetisch genug ist, um die sinnliche Wahrnehmung der urbanen Landschaft auch für Laien in ihrer Gesamtheit sichtbar und beschreibbar zu machen und gleichzeitig an lokale Alltagserfahrungen und Raumerlebnisse anknüpft?

Vorab, um es nicht allzu spannend zu machen: Das Bild für die Region um den Möhnensee trägt den Titel „frisierter Landschaft"! Dieses Bild ist ungewohnt und wirft Fragen auf. Gewöhnlich frisiert man einen Motorroller, holt alles aus ihm heraus, was er hergibt. Man kann auch eine Dame frisieren, bringt ihr Haar in Form, und holt dabei das Bestmögliche aus ihrem Äußeren heraus. Aber kann man auch eine Landschaft frisieren? Der Begriff „frisierter“ ist genau in dieser Mehrdeutigkeit gemeint: Zum einen geht es bei der Region um den Möhnensee um eine Landschaft, deren Ressourcen geschickt ausgenutzt werden, zum anderen um ihre von Regen und Wind geprägte Erscheinung, die künstlich „in Form“ gebracht wird. Die Wahl dieses mehrdeutigen Bildes öffnete den Teilnehmern des Experiments einen neuen Blick auf diese Region. Wie der Prozess verlief und wie das Team zu diesem Ergebnis kam, soll anschließend Schritt für Schritt beschrieben werden.

SUCHE NACH EINEM NAMEN FÜR DIE QUADRANTEN UND DEN GESAMTRAUM

Nach den lebendigen Erzählungen der teils lustigen, teils frustrierenden Erlebnisse während der Erkundungen, sollte jeder Fahnder und jede Fahnderin eine erste Skizze auf Grundlage des eigenen Planquadranten erstellen, dazu die Mitbringsel, Geschichten und Erfahrungen nutzen und ihrem

Raumausschnitt einen poetischen Titel geben. Danach hatten alle Teilnehmer die Aufgabe, vom eigenen Quadranten auf den Gesamttraum zu schließen - also einen hypothetischen Sprung vom Einzelnen zum Ganzen zu wagen - und diesem Raum einen Namen zu geben. Kriterien für die Bestimmung des Titels waren, dass er keine Langeweile auslösen, einprägsam, erzählerisch, hinreichend offen, passend und typisch für die Region sein sollte. Die Ergebnisse wurden anschließend vorgestellt, erläutert und diskutiert.

RINGEN UM EIN TRAGFÄHIGES BILD

Wie haben sich die Rasterfahnder auf der Grundlage von 15 verschiedenen Namen und zahlreichen Informationen zu den Teilausschnitten auf einen gemeinsamen Namen einigen können?

Es fiel ihnen sehr schwer: Widersprüche, Zweifel und Verirrungen in Details bestimmten die Diskussion. Vom Einzelnen auf das Ganze zu schließen ist eben keine einfache Übung. Spät am Abend legte die „Kommissarin“ und Moderatorin der Diskussion, einen Namen als weiterführende Arbeitshypothese fest. Die „Sturmfrisur“ des Quadranten A wurde als etwas Typisches für die Region erkannt. Das Frisuren-Thema wurde deshalb verallgemeinert und sollte als Bild für die gesamte Gegend überprüft werden. Die Gruppe war wieder arbeitsfähig. Gemeinsam wurde nun über Frisuren und Landschaften sinniert: Frisurentypen gesammelt, Ideen gesponnen, Schmuckwerk ergänzt. Am nächsten Morgen konnten sich die Fahnder und Fahnderinnen wieder an die Arbeit machen und das Bild der Frisuren auf das eigene Rasterfeld übertragen. Dabei entstanden Bilder von Landschaften aus Strähnen, Locken, Glatzköpfen, Flechtwerken, Fellen, Wirbeln, Pferdeschwänzen, Ponyschnitten, Irokesen, Dauerwellen mit Spannen, gegelt, gefärbt, rasiert, gewickelt, geföhnt.... Es schien zu funktionieren. Die Fahnder hatten eine gemeinsame Sprache gefunden, die ihnen half, die Unterschiedlichkeit und Besonderheit der Quadranten zu beschreiben.

ZWEIFEL UND NEUE ERKENNTNISSE

Schon nach kurzer Zeit tauchten neue Zweifel und Fragen auf: Verleitet das Bild zu einer einseitigen, ausschließlich morphologischen Betrachtungsweise der Region? Wie lassen sich die Informationen über die Bewirtschaftung und Nutzung der Landschaft einflechten?

Das Bild des Quadranten G, das die Übernutzung der Landschaft und die räumliche Isolation der Infrastrukturen und Großeinrichtungen thematisiert, löste in dieser Diskussion eine neue Dynamik aus und wurde zu einem wesentlichen Bestandteil des Gesamtbildes. In der Gruppe wurde die übernutzte Landschaft spielerisch als ‚Rausholerlandschaft‘ bezeichnet. Dieser Begriff bezog sich z. B. auf die Forstwirtschaft, den Rohstoffabbau und die weiterverarbeitenden Industrien im Ruhrtal.

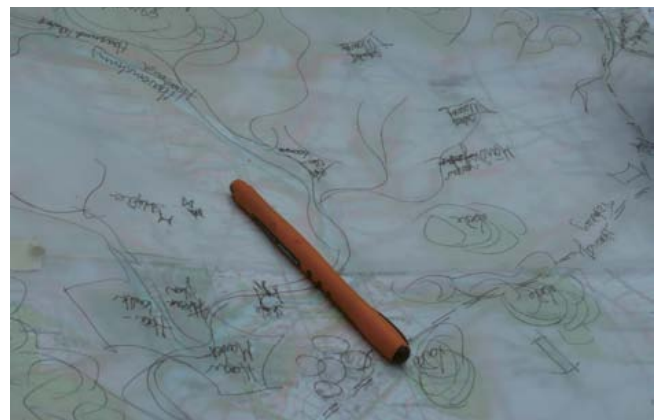
In fast allen Skizzen, die in diesem Arbeitsprozess entstanden, wurden die enorme Produktivität und Überbeanspruchung der Landschaft sowie die räumliche Dominanz der Verkehrsstrassen in den Flusstälern thematisiert.

EIN DREIDIMENSIONALES RAUMBILD ENTSTEHT

Wie das sprachlich geformte und zeichnerisch ertastete Bild der „frisierter Landschaft“ in ein Modell aus Papier, Graupappe und Klebeband übersetzt wurde, zeigt der nächste Arbeitsschritt.

Das Team beschloss, die Skizze des Quadranten N zum Vorbild für den Modellbau zu machen. Sie zeigt, wie die Wasserläufe der Gegend strähnenartig zusammenfließen und sich zu einem „Zopf“ verdichten.

Um dieses Bild in ein Modell zu übertragen, wurden aus Zeitungspapier im Akkord lange Strähnen geflochten. Die Gewässer wurden auf die Grundplatten der einzelnen Quadranten übertragen. Nun glich jeder Wasserlauf einer langen Strähne, die sich im Ruhrtal mit anderen Strähnen vereint, verdichtet, verflechtet.



Skizzen von unterschiedlich "frisierter" Landschaften

Steinbrüche, metallverarbeitende Industrien, Papierfabriken, Forstwirtschaft, große Unternehmen etc., die im Modellbauprozess kurz als „Rausholer“ betitelt wurden, sollten nach einer genauen Typologie definiert und gebaut werden. Eine Legende gab vor, welche Farbe die aus Klebeband und Zeitungspapier gewickelten „Rausholer“ jeweils erhalten sollten. Nutzungsüberlagerungen in Agglomerationen wurden als bunte, vielfach gefaltete Strukturen dargestellt, die versuchen, das Strähnenwerk in Bann zu halten.

UND PLÖTZLICH DIESE ÜBERSICHT!³

Die Modellbauer produzierten im Akkord, entschieden schnell, klebten und klebten – alles unter der Leitung einer geduldigen, routinierten Modell(ober)bauleitung. Und am Ende war sie da: die Übersicht in Form einer frisierter Landschaft aus Graupapier, Zeitungspapier, Gummiklebstoff und farbigem Klebeband.

Was erzählt uns das Modell nun über die Region?

MODELLBILD „FRISIERTER LANDSCHAFT“ ALS IST-SITUATION

Das Modellbild zeigt die Gegend als Ist-Zustand und im möglichen Werdensprozess:

Der Grund ist flächig in grauer Pappe dargestellt. Auf diese Weise tritt die Topografie des Geländes zurück, lässt sich aber indirekt aus Lage und Dimensionierung der Wasserläufe ablesen: Die dünnen Rinnsale (Strähnen) entspringen in erhöhtem Gelände, die breiten Flüsse liegen dagegen in den Tiefen der Täler (zu Strängen verflochtene Strähnen).

Hervorgehoben werden im Modell die Wasserläufe: dünne Rinnsale, allmählich breiter werdend, münden in die großen – fast überdimensionierten! – Flüsse wie die Ruhr, bestehend



Skizze des Quadranten N: Die Wasserläufe der Gegend fließen strähnenartig zusammen.

³ Titel einer Arbeit der Künstler Fischli und Weiß, 1981

aus zusammengedrehten Papiersträhnen, lang gezogenen und kunstvoll gewundenen Rasterlocken – ergänzt durch wichtige Infrastrukturstränge aus Schienen und Straßen, die eher Scheiteln als Strähnen gleichen.

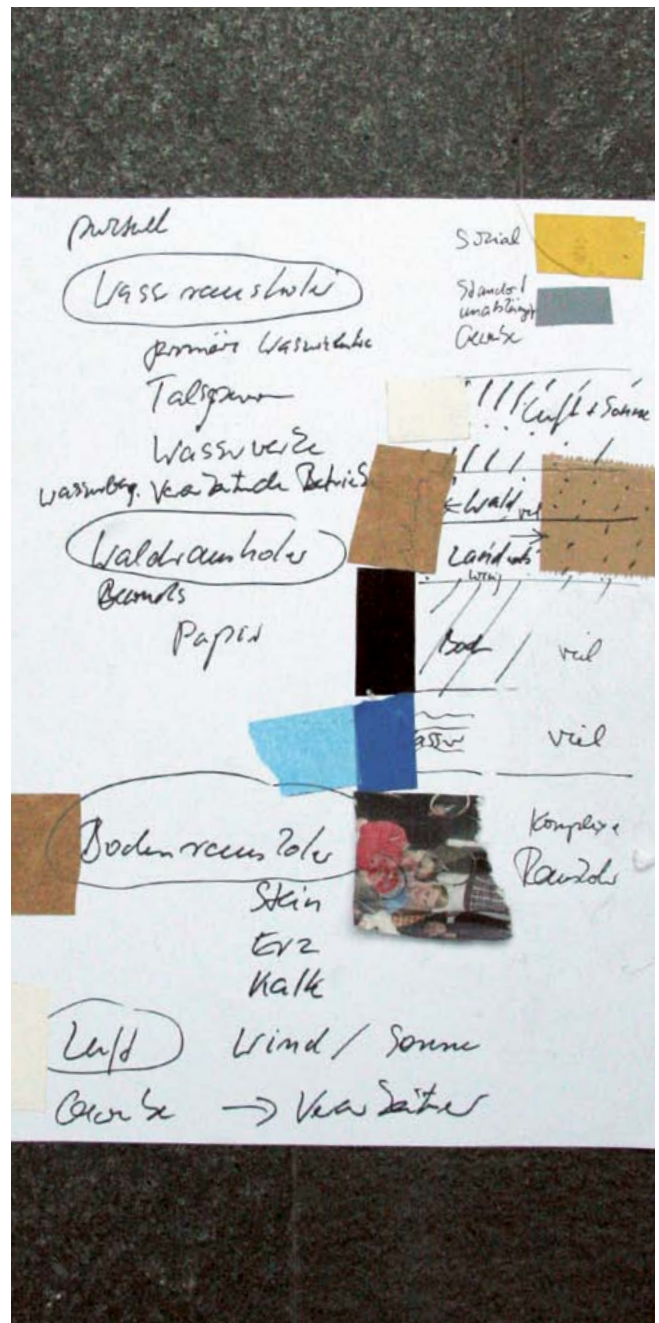
Die Bedeutung der Flusstäler für die Landschaft, ihre Schönheit und Ausnutzung bis zur Übernutzung, werden im Systemzusammenhang des Raumbildes deutlich: Schön frisiert, aber auch in immer größerem Tempo hergestellt, scheinen die „Stränge“ fast unkontrolliert zu wachsen.

Die Bildung der Täler als naturräumlicher Prozess und die Ausnutzung der Topografie und der Bodenschätze durch die Menschen ist archetypisch für bergige Gegenden. Im Modell wird der raumzeitliche Prozess der Nutzung als Typologie formuliert: Tourismus, Metallnutzung, Steinbruch, Waldnutzung, Wassernutzung usw. werden in verschiedenen Farben und Größen als „Herausholer“ dargestellt. Sie werden als Verknötungen, Verschlingungen, Zopf-ähnliche Gebilde in die Erschließungsstränge der Täler eingefädelt oder bleiben als Großeinrichtungen isoliert stehen. Hier ist die Frage angebracht, ob diese Fremdkörper auch zu Schmuckstücken der urbanen Landschaft werden könnten.

Wo sich Nutzungen wie Wohnen, Bildung, Verwaltung etc. komplex überlagern, wurde eine gefaltete, bunte Struktur im Modell gewählt; sie wirkt wie eine mit der Brennschere in Form gebrachte Frisur. Auch hier die Frage: Wie müsste man so eine „Frisur“ behandeln, damit die Buntheit und Künstlichkeit zur Qualität wird?

MODELLBILD „FRISIERTER LANDSCHAFT“ ALS MÖGLICHKEITSRAUM

Wasser ist der verbindende Handlungsstrang in der gesamten Region. Die überragende Bedeutung, die von den Flusstälern ausgeht und immer noch ausgeht – ihr Potenzial und kraftvolle Schönheit, ihre Linearität, verstärkt durch Schienenstränge und Straßen –, kippt in der Übernutzung der Täler in



Legende der Rausholer

eine unübersichtliche Vielfalt mit bedrängender Gesichts- und Gestaltlosigkeit.

Wenn die Region auch in Zukunft vom Wasser und den Tälern leben und profitieren will, muss pflegend und kultivierend damit umgegangen werden.

Auch die Abwesenheit von sichtbarem Wasser ist ein wichtiges Thema der Gegend. Das zeigt z. B. die „kahle Stirn“ der Soester Börde im Norden des Untersuchungsraums.

Der Haarstrang⁴ trennt die Soester Börde vom Sauerland. Dieser Höhenzug ist gleichzeitig die Wasserscheide zwischen Möhnetal und Börde. Nördlich des Haarstrangs tut sich eine vollkommen andere Welt auf: Karst, Sandgestein, weitläufige Landwirtschaftsflächen und Siedlungsagglomerationen prägen die Landschaft. Das Bild der schwer zu bändigenden Haarpracht spielt hier keine Rolle mehr. Am Südhang des Haarstrangs fließen einige kleinere Bäche (dünne Strähnen) in Richtung Möhnetal, am Nordhang verschwindet das Wasser im karstigen Untergrund.

Wie könnte die waldlose Börde-Landschaft in das Zukunftsbild der Region einbezogen werden? Käme der Stadt Soest darin die Rolle einer Brosche zu?

Und welche Elemente könnten künftig die Landschaft um Güne schmücken?

Die Geschichten aus den einzelnen Quadranten geben Auskünfte und Ansätze für weitere Recherchen zu diesen Fragen. Darüber hinaus liefern sie erste Ideen zu einem respektvollen Umgang mit den Ressourcen der Gegend.

Wenn beispielsweise die Großeinrichtungen zum Schmuck der frisierten Landschaft werden sollen, so müssen sie inhaltlich und formal besser eingebunden werden.

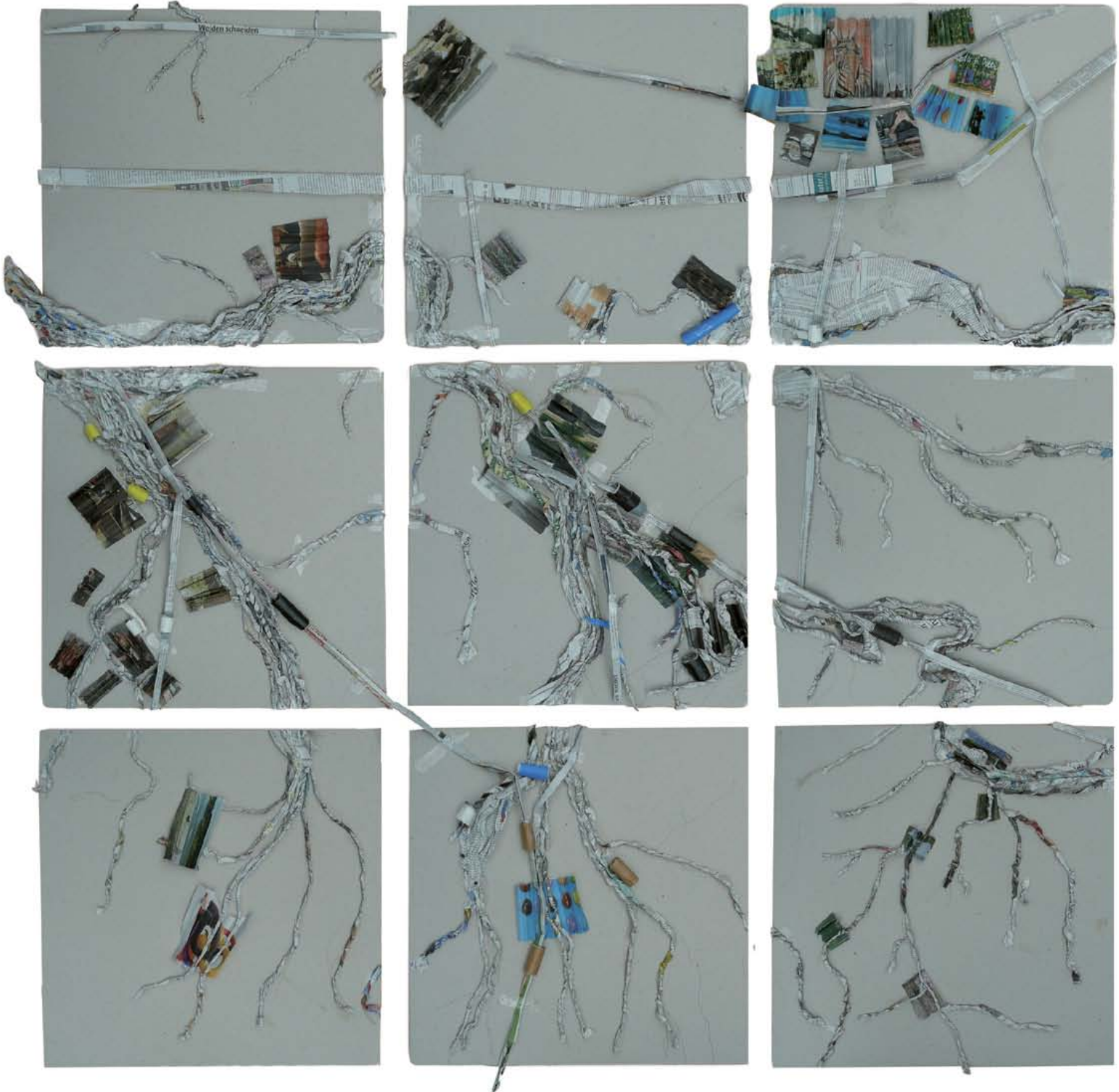
Doch zuerst einmal bräuchte es Ansätze, die die spezifischen Wesenszüge der unterschiedlichen Flusstäler charakterisieren. Als zweiter Schritt könnten dann Qualifizierungsstrategien und konkrete Projekte auf den Weg gebracht werden.

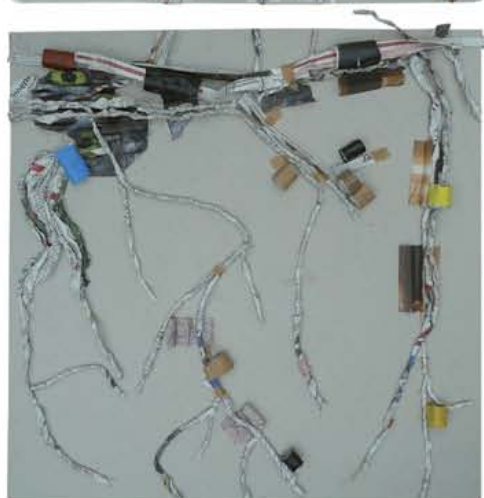
Geschichten und Kenntnisse aus den einzelnen Quadranten bieten in der Rückkopplung zum Gesamtraum schon jetzt die Grundlage dafür, relevante Fragestellungen zu finden und auf unterschiedlichen Maßstabsebenen nach Anknüpfungspunkten und strategisch möglichen Projekten zu suchen.

Viele sehen die Schönheit der Gegend als Zukunftspotenzial für Tourismus, Freizeit, Wohn- und Arbeitsstandorte. Künftig geht es darum, nicht nur etwas aus der Landschaft herausholen zu wollen, sondern ihre Schönheit zu pflegen und zu genießen. Im Modellbild zeigt sich das Potenzial der kulturell „frisierten Landschaft“ schon jetzt.

⁴ Der Haarstrang existiert tatsächlich: Es handelt sich dabei um einen Höhenzug am südlichen Rand der Westfälischen Bucht. Er erstreckt sich von West nach Ost im Süden der Kreise Unna und Soest.







a	b	c	d	e
f	g	h	i	j
k	l	m	n	o

**MODELLBILD "FRISIERS LANDSCHAFT"
- IST-ZUSTAND UND MÖGLICHKEITSRAUM**

Das Modellbild aus Graupappe, Zeitungspapier und farbigem Klebeband hebt die Wasserläufe besonders hervor. Wasser ist der verbindende Handlungsstrang in der Region.

4 REFLEXION DER METHODE

Das Experiment hat ein mögliches Bild für eine Region kreiert: Die „frisierter Landschaft“. Es interpretiert die Wahrnehmung der Ist-Situation und ist zugleich Möglichkeitsbild mit seinen Weglassungen, Übertreibungen, Heraushebungen und gleichzeitigem Verstehen des Gesamtwesens der Gegend. Erkenntnisse, Fragen, weitere Arbeitsschritte und mögliche Projekte lassen sich daraus ableiten. Das Bild hat als Arbeitsinstrument und als Verständigungs- und Diskussionsanregung für uns funktioniert. Wenn man es als praxisrelevantes Bild benutzen wollte, würde dieses eine Prüfung, einen Test und weitere Arbeit erfordern, um als Vermittlungsbild zu taugen.

EXPERIMENT „RASTERFAHDUNG“: SETTING ALS CHOREOGRAFIE

Die „Rasterfahndung“ ist ein qualitatives Experiment im realen Leben.⁵ Experimente gehen von Thesen aus, die in Versuchsanordnungen überprüft werden. An Stelle einer Versuchsanordnung entwarfen die STUDIO-Mitglieder das methodische Setting des Experiments „Rasterfahndung“ als Choreografie. Es gab sowohl für die Erkundung der Quadranten, als auch für den Entwurf des Raumbildes, Rahmen und Regeln vor. Die Vorgaben bestanden aus einer zufällig gewählten Gegend, der pragmatischen Aufteilung in Quadranten nach Personenanzahl und zu Fuß erkundbarer Größe, Auslosung der Teilräume auf die beteiligten Personen, Erkundungsregeln, Zeitangaben, Art der Zusammenarbeit, Materialien, Arbeitsmaßstäben der Karten und Wahl des Begriffs „Fahndung“ als Metapher für die Vorgehensweise (vgl. Kap. 1).

Die Hauptthese war: Es wird uns gelingen, zunächst für den eigenen Quadranten und dann für die ganze Gegend ein Bild zu finden und als Modell zu bauen. Ideenfindung und Verständigung sollten über Mitbringsel, Skizzen, Erzählungen und

poetische Namen für die Teilräume und den Gesamtraum erfolgen. Poetisch meint in diesem Zusammenhang stimmungsvoll, emotional, erzählerisch, assoziativ, mit Tiefe aber unscharf, interpretierbar, unvollständig. Das Bild sollte die untersuchte Gegend beschreiben sowie Hinweise auf zukünftige Entwicklungspfade geben: Das Bild als Möglichkeitsmodell.

Dieses erste Bild liegt tatsächlich vor, wurde aber nicht ganz abgeschlossen. Es zeigt die wesentlichen Strukturen und besitzt eine Legende, nach der gebaut werden konnte. Bei mindestens zwei Quadranten (f und o) wurde eine gewisse Vollständigkeit erreicht. Der poetische Name, der dem Modell zugrunde liegt, entstand aus 15 Präsentationen, Diskussionen, Skizzen und entwickelte sich von der „Sturmfrisur“ über „Frisuren“ schließlich zur „Frisierten Landschaft“.

Das Experiment hat im Wesentlichen funktioniert. Das Gesamtbild konnte aus Zeitgründen allerdings nicht fertiggestellt und abschließend diskutiert werden. Vielleicht hätte ein weiterer Tag dafür genügt? Oder rigidere Regeln? Die Diskussion fand deshalb einige Zeit nach der Veranstaltung im erweiterten Kreis statt. Methodisch war dies sogar ein Vorteil: Die Begriffe wurden geschärft und die Reflexion der Ergebnisse aus der Distanz und durch die Einbeziehung nicht am Experiment beteiligter Personen objektiver. Insofern kommt dieses Vorgehen dem Ansatz der Entwurfsmethode entgegen.

ZUFÄLLIGE RAUMABGRENZUNG

Die zufällige Abgrenzung des Gebiets passt zu einer Situation, in der keine Vorgaben durch einen Auftrag, ein Forschungsvorhaben oder eine Studienaufgabe bestehen. Man könnte, je nach Situation, statt der Quadranten auch andere Zuschnitte für die Suchräume wählen: Streifen, Segmente, Transsekte oder Wege wären vorstellbar. Bei unserer zufälligen Wahl wurde deutlich, dass es vor Ort eigenwillige politisch definierte Wirkungskreise gibt, über deren Grenzen hinaus nichts geht, oder nur

⁵ Daniela Karow-Kluge hat ihre Dissertation über Experimente geschrieben: Karow-Kluge, D., Experimentelle Planung im öffentlichen Raum, 2010, Berlin/Reimer

mit großen Widerständen. Wenn man die Abgrenzungen dieser Wirkungskreise über das Bild legen würde, könnte man die sinnvolle Ausdehnung einer zu betrachtenden Gegend daran diskutieren.

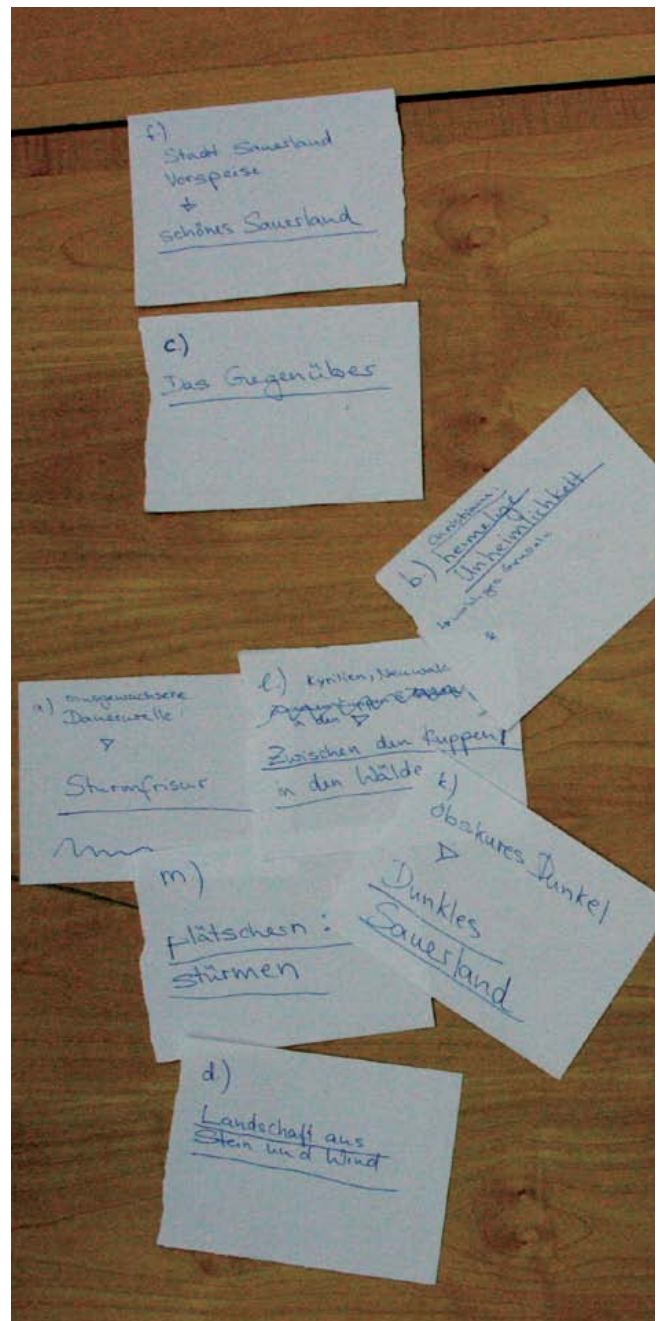
Auch die naturräumliche Trennung unterschiedlicher Landschaftsteile durch Höhenzüge (Wasserscheiden) oder Flussläufe spielen bei der Wahl der Abgrenzung eine wichtige Rolle. Diese Problematik zeigte sich bei der Region um den Möhnesee in der unsichtbaren Grenze zwischen nördlichem Sauerland und Soester Börde bzw. Hellwegregion.

Auf den zufälligen Zuschnitt des Untersuchungsgebiets folgten deshalb in der weiteren Arbeit Überlagerungsskizzen mit unterschiedlichen Ausdehnungsradien, die handlungsbezogen von Bedeutung sein könnten.

QUADRANTEN, POETISCHE NAMEN UND DER ÜBERGANG ZUM GESAMTBILD

Die Anweisungen für die Erkundung der Quadranten waren zielführend: Das belegen die aussagestarken Erzählungen der entstandenen Bilder. Man musste sich allerdings während der Erkundungen an die Anweisungen halten und zugleich dem „Einfach so“ eine Chance geben. Das ist nicht leicht bei all dem Vorwissen. Und dann gab es unter den zufälligen Begegnungen während der Erkundungstouren noch die „Übermutter“ oder den besorgten Busfahrer, der die Forscherin nicht allein gehen lassen wollte und anbot: „Ich hole Sie ab, wenn Sie nicht weiterkommen“ – alles Versuche, den Zufall, das Spiel, das Abenteuer einzuschränken.

Überlegungen zur Weiterentwicklung der Methode warfen Fragen auf: Sollte man die Erkundungen demnächst nicht allein, sondern im Team machen? Und die Routen: Sollte man sie von einer ausgewählten Person konzipieren lassen? Das wäre sicherlich möglich, vor allem bei kleiner Besetzung und wenig Zeit. Der Reiz der unterschiedlichen Herangehensweisen sowie die vielen Wahrheiten und Zufälle waren allerdings hilfreich



Vom poetischen Namen zur Sturmfrisur

und anregend für die Erforschung der Gegend. Das „Allein-Erkunden“ ist offensichtlich produktiv für die Phantasie.

Die „poetische“ Namensgebung ist nicht für alle Beteiligten des Experiments leicht gewesen. Was ist eigentlich mit poetisch gemeint? Diese Frage wäre eine vertiefte Diskussion wert.

Sind Skizzen, Modelle, Basteleien als erster Schritt besser geeignet? Meist findet die Suche nach verbalen und visuellen Bildern parallel statt. Das Setting muss jedoch die Unterschiedlichkeit der Präferenzen berücksichtigen.

DAS EINZELNE UND DAS GANZE

Vor allem der methodische Schritt, vom eigenen Quadranten ausgehend eine Hypothese für den Gesamttraum zu formulieren – also vom Einzelnen auf das Ganze zu schließen – ist noch genauer zu bearbeiten. Grundsätzlich meint dieses, dass zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen eine Beziehung besteht, eine Ähnlichkeit, aber keinesfalls, dass das Einzelne zum Ganzen „hochgezoomt“ wird oder sich aus einer Addition ergibt – das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Es kann sein, dass dieser Schritt mehr Zeit, eine Visualisierung oder theoretisches Hintergrundwissen erfordert hätte.

Ein gemeinsames Bild als Arbeitshypothese wurde gefunden – Zweifel –, dann die Feststellung, dass die Tauglichkeit eines Bildes für den Gesamttraum erst im Machen überprüft werden kann. Sicher braucht es klare Regeln, wie die Entscheidung für ein bestimmtes Bild erfolgen sollte. Man könnte z. B. darüber abstimmen. Das „Geheimnis“ liegt aber wohl im Einlassen, Vertrauen, Probieren, einfach mal Machen. Es kann hilfreich sein, auf den Widerstand, die eigene Barriere, bewusst einzugehen. Bei Prozessen, in denen Intuition und Ratio gleichermaßen gefordert sind, spielt die Psyche eine große Rolle.

Vorab waren „Kommissarin“ und „Modellbaupolier“ einvernehmlich bestimmt worden. So konnte am Abend – trotz

einiger Widerstände in der Gruppe – das Bild der „frisierter Landschaft“ als Arbeitshypothese festgelegt und der Modellbau organisiert werden.

Das Bild der „frisierter Landschaft“ hat sich als Arbeitswerkzeug bewährt: Es ist hinreichend witzig, emotional besetzt, verbindet natürlich und künstlich, bezieht Prozess und Dynamik, wachsen lassen und gestalten mit ein, umfasst Schmuckelemente, Wiederholungen und Alterungsprozesse, ist nicht einseitig biologisch oder technisch konnotiert. Es beinhaltet den landschaftsräumlich so wichtigen Aspekt des „Grundes“ und das, was darauf und daraus entsteht.

Ob sich das Bild für Gespräche mit Akteuren eignet? Einige Testgespräche haben ein etwas überraschtes Lächeln hervorgerufen und lustvolle Ideenspinnereien erzeugt.

Es würde sich lohnen, das Bild der „frisierter Landschaft“ in unterschiedliche Diskurse einzubringen und die Wirkung zu beobachten! Es gilt dabei: Bilder oder Metaphern sind in Wissenschaft und Praxis insbesondere dann hilfreich, wenn es um komplexe, rational nicht gänzlich fassbare Gegebenheiten geht, und wenn Kreativität geweckt werden soll.

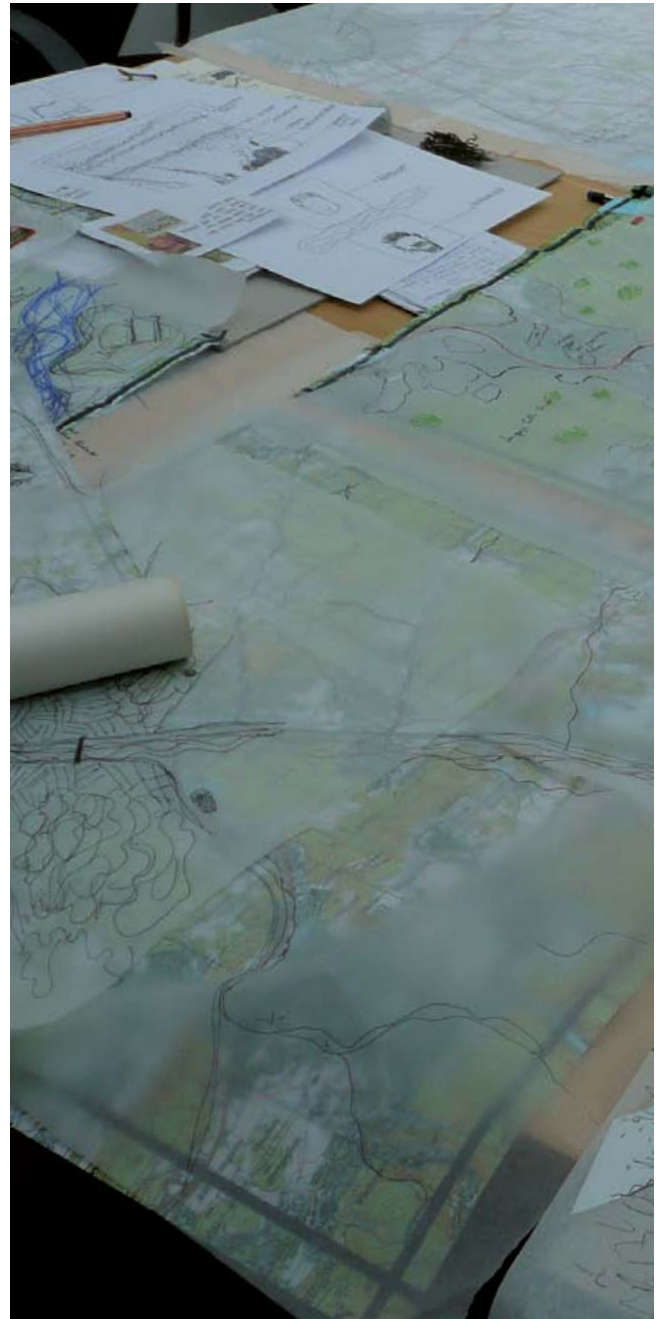
ÜBER DAS FINDEN GEEIGNETER BILDER

Aus dem Entwurfsprozess für die „frisierter Landschaft“ ergeben sich einige allgemeine Hinweise. Bilder, die spielerisch-intuitiv aus der unmittelbaren Gegenstandserkundung entstehen und für die Vermittlung von Themen geeignet sind, berühren emotional. Dabei ist nicht jede Emotion, nicht jedes alte, stereotype Gefühl gemeint, das ausgelöst wird. Es geht um solche Emotionen, die durch die Zuneigung zum Gegenstand auf ihn bezogen sind. Selbstkenntnis zur Unterscheidung von Emotionen ist also erforderlich. Abstrakte Icons oder Piktos sind in der Regel weniger geeignet, da sie oft nicht das Spezifische der Gegend erfassen. Geeignete Bilder brauchen ein Anschlusspotenzial an die Realität der jeweiligen Ansprechpartner und

vielleicht auch eine Anknüpfung an ortsspezifische oder allgemeine Mythen, Archetypen oder Sagen – jedenfalls dürfen es keine oberflächlichen Symboliken sein. Geeignete Bilder führen in ihrer Unschärfe und Interpretierbarkeit nicht zur Reduktion von Komplexität, sondern stellen ein „Navigationssystem“ zur Entwirrung komplexer Sachverhalte zur Verfügung. Abgegrenzt werden müssen sie auch von Images, die konkrete Zukünfte atmosphärisch erzählen, beispielhaft illustrieren, aber keine hinreichende Offenheit besitzen.

Wenn es um Landschaftsgeschehen geht, müssen die topografischen, naturräumlichen und siedlungsstrukturellen Bedingungen in ihren topologischen Verknüpfungen über das Bild erzählbar werden.

Am Beispiel der Bildproduktion in Günne wird klar, wie Wissen und Können der Teilnehmenden, aber auch Übung, in den intuitiven Ausdruck und die schnelle Reflexion einfließen. Die Methode ist also nicht von jedermann zu jeder Zeit „mal eben“ benutzbar. Es erfordert viel Übung und Wissen, um sie anzuwenden oder andere in der Anwendung zu begleiten.



Das Frisure-Bild als Arbeitswerkzeug







5 AUSBLICK - WAS KÖNNEN BILDER FÜR DIE ENTWICKLUNG VON REGIONEN LEISTEN?

WIE BILDER ENTSTEHEN: ERKUNDUNG, MODELLBAU UND VERSTÄNDIGUNG

Die Bilder, die die 15 Rasterfahnder für die Region rund um den Möhnesee gefunden haben, sind nicht am Schreibtisch entstanden. Die Erkundungen der Quadranten zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit Bus, Bahn und Auto führten immer wieder ins Blaue, erlaubten Überraschungen, Staunen, Entdeckungen. Und sie forderten die Rasterfahnder: Zwischenzeitlich war eine schnelle Reaktion gefragt. In den meisten Fällen regten die Erkundungen ein intuitives Vorgehen, alle Sinne und den Körper an.

Die Rasterfahnder trugen ihre Eindrücke, Fragen und ersten Ideen zusammen und bauten ein Modell der Gegend. Sie übersetzen auf diese Weise ihre Erkenntnisse in ein Objekt. Der Fundus an Wissen, der sich während der Erkundungen angesammelt hatte, wurde so explizit sichtbar und lag im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Tisch.

Die Diskussionen im Team konnten sich immer wieder auf dieses Modell beziehen. Materialwahl, Proportionen, Farben usw. mussten verhandelt werden. In diesen Verhandlungen wurden Erfahrungen und Einschätzungen ausgetauscht. Der Abgleich der vielen Bilder und die Einigung auf ein gemeinsames Raumbild war zentraler Teil des Entwurfsprozesses.

WAS BILDER BEWIRKEN: REGION SICHTBAR UND GREIFBAR MACHEN

In den interpretierenden Bildern der einzelnen Quadranten und des Gesamttraumes wird die Region um den Möhnesee anschaulich. Sie sind weder objektiv noch vollständig im enzyklopädischen Sinne, erlauben aber in ihrer bildhaften Unschärfe, das Ganze zu verstehen. Sie bieten einen möglichen Zugang, sind ein Schlüssel, der das komplexe Raumgeschehen der vieltätigen Region aufschließt und es mit allen seinen Komponenten fühlbar und greifbar macht.

Die Gruppe ist dem Wesen des Fahndungsraums bei der Suche nach einem tragfähigen Raumbild näher gekommen. Dieses Wesen wird spürbar in Zeichnungen, in Fotos, im bildhaft gebauten Modell und in Geschichten, die die Rasterfahnder erlebt und weitergesponnen haben. Bilder, Modell und Geschichten entstanden gleichzeitig und konnten sich so gegenseitig inspirieren. Sie stellen Zusammenhänge zwischen Raumelementen, erlebten Situationen und Stimmungen her. In allen Zwischenprodukten und vorläufigen Endständen liegt Wissen zur Zukunft der Region, sind Ideen für die weitere Entwicklung des Raumes ausgedrückt.

Die herausgearbeiteten Wesenszüge der Region um den Möhnesee ranken sich um Effizienz und Pragmatismus der Landschaft und das geschickte Ausnutzen ihrer Ressourcen. So entstand das mehrdeutige Raumbild der „frisierten Landschaft“, d. h. einer Landschaft, die sowohl mit Hingabe gepflegt, als auch künstlich optimiert und dabei stark verändert wurde. Das Frisuren-Thema beschreibt in unterschiedlicher Weise die Wesenszüge dieser Landschaft: Beispielsweise verflochten sich Ansiedlungen, Verkehrsinfrastrukturen und der Fluss im Ruhrtal streckenweise wie in einem Zopf. Die Wälder auf den Hügeln sind teils wild und vom Sturm zerzaust, teils intensiv bewirtschaftet, gut erschlossen und mit großer Anstrengung in Ordnung gehalten. Das dazu passende Storyboard lässt Förster, heimliche Weltmarktführer, ehrgeizige Touristiker, stolze Ortsbürgermeister und niederländische Investoren als Akteure auftreten, die alle auf ihre Weise versuchen, das Bestmögliche aus der Landschaft herauszuholen (im Experiment spielerisch als „die Herausholer“ bezeichnet). Sie alle haben ihre eigenen Vorstellungen von der Zukunft der Region.

Die im Experiment entstandenen Bilder werfen Fragen auf, provozieren, sorgen für produktiven Streit: Was heißt „frisierter Landschaft“? Ist so eine Landschaft noch echt? Ist sie nachhaltig? Welche zukünftigen Frisuren könnten das Bild

bestimmen? Das Bild der „frisierten Landschaft“ ist ungewohnt und regt zum Spielen an.

Dieses selbstbewusste und spielerische Arbeiten mit Bildern kann vor allem die multidisziplinäre Planung voranbringen. Bilder können bei der fachübergreifenden Planung von regionalen Entwicklungskonzepten als gemeinsamer Ausdruck unterschiedlicher Fachinteressen und Fachplanungen dienen und so ein gemeinsames Verständnis der Region unter den verschiedenen Fachplanern bzw. Akteuren unterstützen. Bilder regen dazu an, über die Fachgrenzen hinweg, vieldimensionale, farbige und lebendige regionale Vorstellungen zu entwickeln.

Darüber hinaus können Bilder Verständigungsprozesse mit Akteuren der Region befördern. Indem man die Wesenszüge der Region in Modellen und Skizzen hervorhebt, werden sie für Diskussionen mit Laien nutzbar. Wichtig ist, dass die Bilder anschlussfähig an die traditionell überlieferten Bilder sind, die die Bevölkerung schon besitzt und trotzdem nicht im Vorurteil verhaftet bleiben. Neue Bilder müssen in der Lage sein, traditionelle Bilder vorsichtig zu korrigieren und für die Zukunft zu öffnen.

Wenn neue Bilder wirklich passen, dann sind sie eine wirksame Hilfe bei der Interpretation eines offenen regionalen Entwicklungskonzepts. Entscheidungsprozesse erhalten so eine konkrete, lebendige und sinnlich erfahrbare Dimension: Die Beteiligten können sich auf gemeinsame Vorstellungen berufen und damit die Grenzen von Folklore und Klischee überwinden.

WO BILDER HINFÜHREN: REGION ALS LEBENSRAUM

Die im Experiment „Rasterfahndung“ entstandenen Bilder sind anschaulich und lebendig; sie regen auch die Fantasie derjenigen an, die sich nicht im planerischen Fachjargon auskennen. So tragen sie auf ihre Weise dazu bei, die Eigenarten der Region herauszuarbeiten. Die abstrakten, wenig sinnlichen, meist

auf Statistiken beruhenden Diagramme der Raumordnung, die Flächenplanungen der Regionalplanung und die konventionellen schlagwortartigen Kennzeichnungen in den Massenmedien werden ergänzt. Gute Bilder können etwas vom „Wesen“ einer Region sichtbar machen und ihr damit einen emotionalen Wert geben. Und sie können die großen Themen der urbanen Landschaften greifbar machen. Dynamische Prozesse, wie die Hochwassergefährdung als Folge des Klimawandels, Energiegewinnung, Nahrungsmittelproduktion, lokal-globale Wirtschaftsverbindungen oder das Verhältnis von Stadt- und Landleben, sind nur in großräumigen Zusammenhängen verstehbar und bearbeitbar.

Führt man verschiedene regionale Bilder unter einem treffenden „Namen“ zusammen, können sie dazu dienen, eine Region „zum Sprechen zu bringen“ und „Geschichten zu erzählen“. Diese können dann von den Beteiligten gegebenenfalls weiter erzählt und auch weitergesponnen werden. Gute Bilder dieser Art sprechen die Phantasie und das Gemüt an und bilden damit die unverzichtbare Voraussetzung für das Annehmen der Region als Heimat.

Herkömmlicherweise beschränkt sich „Heimat“ auf den Heimatort und die diesen Ort tragende Landschaft. Die Entwicklung der Lebens- und Arbeitsformen aber hat den Lebensraum längst in die Region ausgeweitet, ohne dass diese bisher schon als „Heimat“ angeeignet würde. Regionen als gemeinsam geteilte Lebensräume, die auch Ländergrenzen überschreiten, werden von vielen Politologen als die eigentliche „Grundeinheit“ eines vereinigten Europas angesehen.

Bei der Ausweitung des alltäglichen Lebensraums ist der Heimatort als politische Grundeinheit zu klein geworden. Die nächstgrößere Einheit, das Bundesland, ist zu groß und insgesamt zu bürgerfern, um als bürgernahe Grundeinheit dienen zu können. Da bietet sich die Region als vermittelnde Einheit an,

in der die Bürger demokratisch über Tatbestände entscheiden können, die ihr Alltagsleben beeinflussen.

In der beginnenden postfossilen Epoche ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich auch große Teile der Wirtschaft mit ihren Arbeitsmärkten und Absatzräumen verstärkt auf Regionen beziehen werden, weil sich bei steigenden Transportkosten wieder räumlich begrenzte Wirtschaftskreisläufe entwickeln werden. Auch in dieser Hinsicht werden Regionen weiter an Bedeutung gewinnen.

Dieser Entwicklung wird auch die Infrastruktur mit ihren Einzugsgebieten folgen müssen. Es wird darauf ankommen, die Tendenz der letzten Jahrzehnte zu brechen, in denen sich Infrastrukturen – wie z. B. Straßen, Schienen und Einzelhandel, aber auch Gesamtschulen, Verwaltungen und Krankenhäuser – in immer größeren, sich räumlich abschließenden Systemen isolierten. Es wird darum gehen, die Infrastruktur als wichtiges landschaftsbildendes Element der Lebensräume wieder anschlussfähig zu machen.

Dem Bedeutungszuwachs, den Regionen wirtschaftlich, aber auch als täglicher Lebensraum eines großen Teils der Bevölkerung gewonnen haben, sind Gefühle und Vorstellungskraft im Allgemeinen noch nicht gefolgt. Urbane Landschaften als Heimat und Lebensraum emotional anzunehmen, ist jedoch die unverzichtbare Voraussetzung für das Annehmen der Region als demokratische Grundeinheit und Handlungsraum.

Wenn Regionen in Zukunft mehr sein sollen, als kühle Verwaltungseinheiten, wenn sie als Lebensräume mit besonderen Eigenarten gelebt und politisch verteidigt werden sollen, wenn sie Handlungsräume für nachhaltige Dynamiken sein sollen, dann müssen sie auch emotional besetzt werden, alle Sinne ansprechen und letztlich auch einen mythischen Kern entwickeln.

Für diesen Aneignungsprozess sind Bilder unersetzlich: Bilder, die anschlussfähig an bestehende Darstellungen sind, die Regionen in ihren Eigenarten (in übersetzter Form) wiedergeben und gleichzeitig Bildkeime für eine Zukunftsvorstellung enthalten.

Bilder dieser Art können dazu beitragen, ein Europa der Regionen wachsen zu lassen, in dem die jeweiligen kulturellen, morphologischen, ökologischen und ökonomischen Eigenarten der verschiedenen Regionen nicht verwischt, sondern geschärft herausgearbeitet werden.

DAS EXPERIMENT „RASTERFAHDUNG“ ALS INSTRUMENT

Das Experiment „Rasterfahndung“ ist ein Beispiel für eine solche unmittelbar berührende emotionale Erschließung der Region – und zwar sowohl bezogen auf das Vorgehen, als auch auf die Ergebnisse. Es zeichnet den Weg vor, wie Fachleute und Bewohner einer Gegend aktiver Teil der Bildproduktion sein könnten. Um die Bilder wirklich wirksam werden zu lassen, sollten sich auch Besucher mit Bewohnern der Region auf eine Rasterfahndung begeben, dabei Regeln befolgen und sich nachher über ihre Erlebnisse und Erkenntnisse austauschen. Auf diese Weise wären die Bewohner Teil des Prozesses, in dem die Bilder entstehen. Das hat den unschätzbaren Vorteil, dass sie nicht etwa von Experten gezeichnete Bilder „nachvollziehen“ müssen, sondern bei der Bildentstehung selbst dabei sind und aktiv dazu beitragen. Dadurch wird das neue Bild zu ihrem Bild und kann bei vielen alltäglichen Entscheidungen wirken. Selbstverständlich braucht es dazu Experten, die das Experiment entwerfen, ihre Bilder in den Prozess einbringen und bei der professionellen Bearbeitung und Darstellung der Ideen helfen. Und selbstverständlich braucht es gleichermaßen rationale, daten- und faktenbezogene Durchdringungen der jeweiligen regionalen Zusammenhänge. Hieran wird das STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN auch in Zukunft arbeiten.

DIE ZUSAMMENARBEIT MIT AKTEUREN DER REGION ALS ZUKUNFTSMUSIK

Was also könnte konkret mit den Ergebnissen und offenen methodischen Fragen des Experiments geschehen? Man könnte z. B. eine Ausschreibung konzipieren: „Frisierte Landschaft: Ein Kunst-Forschungs-Kultur-Projekt“. Mit der Ausschreibung würden Touristen, Besucher, Pendler, Schüler und viele andere über die gängigen Medien eingeladen, eine Woche in einer ausgewählten Gegend zu verbringen und nach dem Prinzip des Experiments „Rasterfahndung“ Erkundungen durchzuführen: Sie würden sich auf das Abenteuer einlassen, sich einen Quadranten aussuchen oder zugelost bekommen, dort einen Ansprechpartner und eine Unterkunft suchen und Erkundungen nach bestimmten Regeln durchführen. Anders als im Experiment „Rasterfahndung“ wären sie mit einer Nothandynummer ausgestattet, würden zur Not abgeholt und dann in guten Hotels verschiedener Preisklassen untergebracht.

Die Aufgabe der Erkundung wäre, eine Abenteuerexpedition zu machen und dabei etwas über das Wesen dieser Gegend herauszufinden. Was ist dort möglich, was nicht? Was würde man sich dort wünschen, kann es aber nicht finden? Man könnte z. B. Rezepte in Restaurants hinterlassen oder eine provisorische Brücke über einen Bach bauen, in einem Hotel das Frühstücksbuffet neu gestalten oder eine Entwurfsskizze für einen Umbau machen. Regen und Nebel wären Teil des Abenteuers. Die Teilnehmer würden einen Reisebericht schreiben, darin Geschichten erzählen, Positives und Negatives beschreiben. Den Bericht würden sie um Fundstücke, Bilder, Skizzen und konkrete Vorschläge ergänzen und als Kunst-Forschungs-Kultur-Projekt einreichen. Sie bekämen die Zusage, ihre Arbeiten auszustellen und zu veröffentlichen. Und sie würden mindestens drei Preise für ihr Projekt erhalten!

Das wäre aber noch nicht das Ende der „Geschichte“, sondern der Auftakt einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Expeditionsteilnehmern, Bewohnern und verantwortlichen Akteuren, irgendwo, in einer ausgewählten Gegend.....



6 ANHANG

STUDIO URBALE LANDSCHAFTEN

Das STUDIO URBALE LANDSCHAFTEN ist ein transdisziplinäres Netzwerk für Lehre, Forschung und Praxis.

Die Mitglieder aus den Disziplinen Landschaftsarchitektur, Stadtplanung, Architektur, Biologie, Soziologie und Wasserwirtschaft arbeiten seit 2005 an Fragen der Wahrnehmung, Gestaltung und Planung urbaner Landschaften. Sie erforschen und erproben u. a. innovative Methoden zur gestaltenden Entwicklung von Regionen. Dabei steht ein experimentelles Verständnis von Raumforschung sowie das Verstehen, Erzählen und Entwerfen von Raumprozessen im Vordergrund.

Das STUDIO nutzt das Entwerfen als Forschungsmodus. Forschendes Entwerfen ist auf allen Maßstabsebenen anwendbar, von der regionalen Strategie bis zum örtlichen Projekt. Es basiert auf rational-analytischen sowie emotional-intuitiven Wissenszugängen, wodurch die Bearbeitung komplexer räumlicher Fragestellungen und die Verbindung zwischen natur- und geisteswissenschaftlichen, ingenieurmäßigen und künstlerischen Herangehensweisen möglich wird.

Innerhalb der Universitäten (LUH Hannover, Universität Stuttgart, RMIT University Melbourne) und in den Planungsbüros entwickeln die Mitglieder Projekte an der Schnittstelle zwischen Forschung, Lehre und Praxis und bearbeiten diese in unterschiedlich zusammengestellten STUDIO-Teams.

Informationen zum Forschungsansatz des STUDIO URBALE LANDSCHAFTEN sowie zu Projekten, Mitgliedern und Publikationen finden Sie auf der Webseite:

www.urbanlandschaften.de

TEILNEHMER DES EXPERIMENTS „RASTERFAHNDUNG“

Dipl.-Ing. Verena Butt, wiss. Mitarbeiterin, freiberufliche Landschafts- und Freiraumplanerin, Hannover

Dipl.-Ing. Börries von Detten, freier Mitarbeiter für Forschung und Lehre, Landschafts- und Freiraumplaner, Bürohhaber Freiwurf Landschaftsarchitekturen, Hannover

Dr.-Ing. Lucia Grosse-Bächle, freischaffende Landschaftsarchitektin und Publizistin, Hannover

Dipl.-Ing. Christiane Kania, wiss. Mitarbeiterin für Forschung und Lehre, Landschafts- und Freiraumplanerin, Suderburg

Dipl.-Ing. Sigrun Langner, Gastwissenschaftlerin Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektin, Büropartnerin StationC23, Leipzig

Dipl.-Ing. Malte Maaß, wiss. Mitarbeiter für Forschung und Lehre, Landschafts- und Freiraumplaner, Hannover

Prof. Dr. Martin Prominski, Fachgebiet Entwerfen urbaner Landschaften, Landschaftsarchitekt, Hannover

Dipl.-Ing. Sabine Rabe, wiss. Mitarbeiterin für Forschung und Lehre, Landschaftsarchitektin, Büropartnerin osp-urbanlandschaften, Hamburg

Dipl.-Ing. Anke Schmidt, freie Mitarbeiterin für Forschung und Lehre, Architektin, BürohhaberIn landinsicht, Hannover

Dipl.-Ing. Henrik Schultz, freier Mitarbeiter für Forschung und Lehre, Landschaftsarchitekt, Büropartner Stein+Schultz, Frankfurt a. M.

Dipl.-Ing. Anna Schwinge, wiss. Mitarbeiterin für Forschung und Lehre, Landschafts- und Freiraumplanerin, Hannover

Prof. Dr. Hille von Seggern, Stadt- und Freiraumplanerin, Beirat: osp urbanlandschaften, Hille von Seggern & Timm Ohrt, Hamburg

Dipl.-Arch. Elisa Serra, wiss. Mitarbeiterin für Forschung und Lehre, Architektin, Büropartnerin studio LOV, Berlin

Prof. em Dr. hc Thomas Sieverts, S.K.A.T. Umbaukultur, Städtebau und Siedlungswesen, Stadtplaner, München

Dipl.-Ing. Susanne Zeller, wiss. Mitarbeiterin für Forschung und Lehre, Landschafts- und Freiraumplanerin, Hannover

7 DANKSAGUNG

Das STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN dankt den MONTAG STIFTUNGEN für die Unterstützung bei der Durchführung des Experiments „Rasterfahndung“.

Ganz besonders danken wir Herrn Carl Richard Montag für seine Gastfreundschaft und die anregenden Gespräche vor Ort! Ein ebenso großer Dank gilt Herrn Sigurd Trommer für die Bereitstellung der Denkwerkstatt und die Unterstützung bei der Dokumentation der Ergebnisse.

In der Denkwerkstatt der Montag Stiftungen in Günne am Möhnesee konnten wir gemeinsame Denkarbeit leisten und in inspirierenden Räumen zusammen werken. Die Denkwerkstatt bot den Rasterfahndern den idealen Raum für einen Erfahrungsaustausch über Methodik und Ergebnisse des Experiments, individuelle Zerstreung und Inspiration beim Erleben von Kunst, Architektur, Garten und leckerem Essen sowie ein konzentriertes Entwerfen des Bildes der Region und das Bauen des Modells in gemütlicher Atmosphäre.

Wir denken, dass die Erfahrungen, die wir in der Dokumentation gesammelt und reflektiert haben, für die Fachdiskussion interessant sein können und den gegenwärtigen Planungsdiskurs um einen innovativen Ansatz und ein anschauliches Beispiel im Entwerfen urbaner Landschaften bereichern werden.



8 IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Denkwerkstatt der Montag Stiftungen gAG
Adenauerallee 127
53113 Bonn
Tel: 0228/26 716-470
s.trommer@montag-stiftungen.de
www.montag-stiftungen.de

STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN
c/o Institut für Freiraumentwicklung
Fakultät Architektur und Landschaft
- Leibniz Universität Hannover -
Herrenhäuser Str. 2
30419 Hannover
Tel. 0511/762-3985
www.urbanelandschaften.de

AUTORINNEN UND AUTOREN DER BEITRÄGE

STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN
K1+K2: Börries von Detten, Christiane Kania, Lucia
Grosse-Bächle
K3: Sabine Rabe, Sigrun Langner, Hille von Seggern
K4: Hille von Seggern, Henrik Schultz, Martin Prominski
K5: Tom Sieverts, Henrik Schultz, Hille von Seggern

KONZEPTION UND REDAKTION

STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN
Lektorat: Lucia Grosse-Bächle, Anna Schwinge
Layout, Grafik, Fotografie: Malte Maaß, Elisa Serra

ABBILDUNGEN

STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN

Hannover, im Dezember 2012

